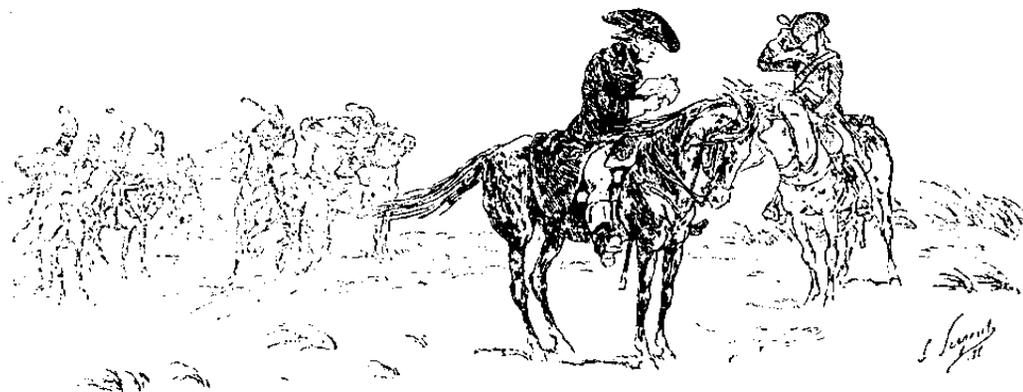


8. Jahrgang - Nr. 23

S. 1	Das italienische Kolonial-Regiment 1810-1814	M. Gärtner E. Wagner	Farbtafel
S. 6, 12	Französische Vorschrift "Bardin" 1812		
S. 7	Die Armee des Königreichs Holland	P. Schuchhardt M. Gärtner	Tafel 1
S. 13	Buttlar - 25. April 1813, 11 Uhr - Napoleon I. trifft ein	H. Brandhoff	
S. 15	Seltene Begegnung in Spanien	D. Smith	Tafel 2
S. 17	Handbuch für Unteroffiziere und Corporäle der Infanterie 1810	M. Stein	
S. 23	Die Kgl. Württembergischen Feldzugs- uniformen 1812 nach Faber du Faur	K. Tohsche	Tafel 3-5



Herausgeber

Markus Stein
Reichenberger Str. 6c
W6092 Kelsterbach

Vorwort

Sicher erwarten Sie in dem vorliegenden Heft die avisierte Sonderausgabe über die sieben Rheinbundregimenter, die zusammen mit den Herausgebern der französischen Zeitschrift "Le Briquet" erarbeitet werden sollte. Leider erwies sich der Aufwand für dessen Erstellung als so groß, daß ein Erscheinen im Rahmen des normalen "Depesche"-Abonnements nicht möglich ist. So entschieden wir uns für die Herausgabe von zwei "Depesche"-Nummern mit gewohntem Inhalt anstatt dieses Extraheftes. Ich möchte hier aber noch bemerken, daß die Arbeit dieser Sonderausgabe trotzdem weiter geführt wird und nach Vollendung als Sonderheft außerhalb des "Depesche"-Abonnements erhältlich sein wird.

In dieser Ausgabe finden Sie wieder eine breite Palette von Darstellungen der Napoleonischen Epoche, besonders hervorheben möchte ich hier den Beitrag über die Infanterie des Königreichs Holland, der den Anfang einer Serie von Artikeln über die holländische Armee von 1806-1811 darstellen soll. Die holländischen Truppen dieser Zeit waren nicht von geringer Stärke, wie auch aus der kurzen organisatorischen Auflistung des Artikels ersichtlich wird, und zudem für viele Freunde der Napoleonischen Zeit mit schönen Uniformen bestückt. Leider werden neuere uniformkundliche Werke und Zeitschriften diesem Umstand nicht genügend gerecht, für viele Autoren scheint nur die holländische Armee von 1815 publikationswürdig zu sein. Die "Depesche" sieht sich daher nach wie vor als Organ, besonders diejenigen Truppen zu berücksichtigen, die vielen Sammlern kaum bekannt sind.

An dieser Stelle möchte ich wieder auf unsere Rubrik "Fragen/Antworten" hinweisen, wo Leser Fragen (allgemeiner wie auch spezieller Natur) über Geschichte und Uniformierung Napoleonischer Truppen stellen können, die dann von der Redaktion sowie anderen "Depesche"-Lesern beantwortet werden können. Auch könnte dieser "Briefkasten" ein Anzeiger dafür sein, welche Gebiete noch einer genaueren Betrachtung wert sein könnten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine angenehme Lektüre und mir einige Zuschriften mit Fragen und Themenvorschlägen

Markus Stein

Autoren dieser Ausgabe

Herbert Brandhoff Koepchenstr. 26 W5024 Pulheim 2
Markus Gärtner 1.Neugasse 72 W6840 Lampertheim
Digby Smith (z.Zt. Moskau) c/o Markus Gärtner (s.o.)
Peter Schuchhardt Carl-Orff-Bogen 57 W8000 München 45
Klaus Tohsche Franz-Belzerstr. 22 W7502 Malsch
Edmund Wagner Redtenbacherstr. 8 W7500 Karlsruhe

Das italienische Kolonial-Regiment 1810-1814

Einführung

In der Armee des Königreichs Italien bestanden neben den regulären Infanterieregimentern zahlreiche eigenständige und zumeist lokale Einheiten. Hier sind außer den Stadtgarden von Venedig und Mailand auch das "Kolonial-Regiment" zu nennen.

Der Name dieser Truppe ist auf den ersten Blick irreführend, da das Bataillon bzw. später als Regiment niemals das Territorium des Königreichs verließ und auch Italien während der Napoleonischen Zeit keine überseeischen Besitzungen besaß.

Formation

Bereits 1803 wurde sozusagen eine "Vorläufer-Einheit" mit dem Namen "Legione Italiana" in der Stärke einer Halbbrigade (3 Bataillone - Stärke nicht bekannt). 1805 wird die Brigade auf 2 Bataillone reduziert und im Juni des gleichen Jahres auf die Bezeichnung "Auxiliar-Regiment" umbenannt. Knapp ein Jahr später - 8.7.1806 - ergeht ein Befehl des Vizekönigs Prinz Eugen, daß diese Einheit nun zum 6. Linien-Infanterieregiment wird. Zunächst in der Stärke von 2 Bataillonen, wird es im Dezember 1807 auf drei erhöht und im Juli nochmals auf insgesamt 5 Bataillone. Die ersten beiden Bataillone gingen 1808 nach Spanien (Katalonien), während das 3. Bataillon und später auch die beiden weiteren Bataillone auf der Insel Elba als Garnison (Depot) stationiert waren.

Mit dem Dekret vom 8. Oktober 1810 stellte man eine neue Einheit auf. Aus der betreffenden Verordnung die beiden wesentlichen Artikel:

Art. 1

Es soll sich ein Colonial-Bataillon mit der Stärke von 600 Mann zu 4 Komp. formieren. Es soll auf der Insel Elba stationiert werden.

Art. 2

Das 6. Infanterie-Regiment in Garnison auf Elba wird in das Königreich zurück beordert und erhält Garnison in Mantua.

Mit einem weiteren Dekret vom 13. Oktober 1810 wurde bestimmt, daß die notwendigen Mannschaften aus der Garnison gezogen werden sollten. Die überzähligen Soldaten sollen nach Mantua, wo das 6. Regiment neu formiert werden sollte.

Als Kader für das neue Bataillon sollten die "schlechten Elemente" d.h. die Refractaires (Deserteure, die von der Gendarmerie gefasst wurden), undisziplinierte Soldaten usw. verwendet werden. Später verstärkten auch Kriminelle, "kassierte" Bettler und Landstreicher, politisch Verdächtige das Bataillon, das somit mit der Zeit den Charakter einer Disziplinareinheit erhielt. Die Stationierung auf Elba diente in erster Linie, wie auch bei den französischen Strafregmentern praktiziert, zur besseren Kontrolle und Vorbeugung gegen Desertation. Im Juni 1811 (5. Juni) bestimmte ein weiteres Dekret, daß das Bataillon auf 6 Kompanien aufgestockt werden soll, nun mit einer Gesamtstärke von 897 Mann. Jedoch sollte das Bataillon entgegen der üblichen Einteilung nur aus Füsilierkompanien bestehen bzw. da als leichte Infanterie aufgestellt nur aus Jägern.

Im September 1812 wies das Bataillon nunmehr eine Stärke von 1193 Mann auf. Der Stab und 7 Kompanien hatten Quartier in Porto-Ferrario, dem Hafen der Insel, während die 8. Kompanie im Ort Longone stationiert war.

Das Regiment

Mit Dekret vom 1. Februar 1813 wurde eine Aufteilung in 2 Bataillone bestimmt und das Recht verliehen, den Titel "Regiment" anzunehmen. Die Stärke des nun neuen Regiments betrug zu diesem Zeitpunkt: 1. Bataillon 1107 Mann, 2. Bat. 842 Mann. Das 2. Bataillon wird nach Korsika verlegt und das 1. Bataillon nun ganz nach Longone.

Im Juli wird noch die Formierung eines 3. Bataillons geplant, jedoch nicht mehr realisiert.

Nach Angaben von Roger Forthoffer sowie nach dem Werke von Zanoli sollte das Regiment im Oktober 1813 (lt. Dekret vom 11.10.1813) ein Bataillon als Kader für das neu errichtete 12. Linien-Infanterieregiment abgeben. Dies spiegelt sich seltsamerweise jedoch nicht in einer Reduzierung der Etataufstellungen wider. Wahrscheinlich ist dieses Vorhaben über das Stadium der Planung nicht hinausgekommen. Es ist aber anzunehmen, daß im Laufe der Zeit, wie auch bei der französischen Armee üblich, eine Anzahl geeigneter Mannschaften an die Linie abgegeben wurden (belegt sind für den Dezember 1813 102 Mann an das 1. Infanterieregiment und 159 Mann an das 2. Regiment). In dieser Garnisonsaufteilung verblieb das Regiment bis zum Zusammenbruch des Königreichs im April 1814.

Ob, in welcher Stärke und wo diese Truppe oder Teile davon im Kriegseinsatz gewesen sind, läßt sich anhand der zur Verfügung stehenden Quellen nicht nachvollziehen.

Etatstärken für den Zeitraum 1.2.1812 bis 1.2.1814

1.2.1812	918 Mann (6 Kompanien)
1.6.1812	921 Mann (6 Kompanien)
1.10.1812	1439 Mann (8 Kompanien)
Dezember 1812	1943 Mann

1.1.1813	2009 Mann (8 Kompanien)
1.2.1813	1949 Mann (2 Bataillone)
1.7.1813	2280 Mann (2 Bataillone)
31.10.1813	2447 Mann (2 Bataillone)
16.12.1813	1960 Mann (2 Bataillone)

1.2.1814	1476 Mann
16.3.1814	1440 Mann

Organisation 1810-1812 (lt. Dekret vom 8.10.1810)

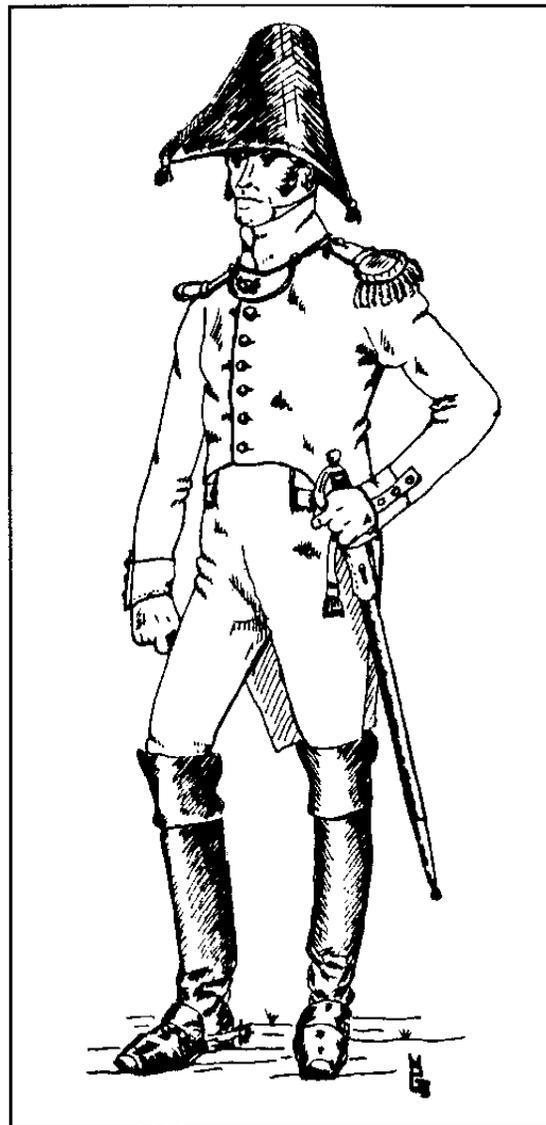
Stab:

- 1 Chef de Bataillon
- 1 Adjudant-major
- 1 Quartier-maitre trésorier
- 1 Officier de santé
- 1 Adjudant sous-officier
- 1 Caporal-tambour
- 3 Maitres-ouvriers

Veränderungen ab 15.1.1813:
Nun 2 Adjudants sous-officier,
ab 1.3.1813 den Rang eines Majors
(Funktion: Kommandeur), 2 Chefs de bataillon,
sowie 2 Adjudants.
Weiterhin 1 Chirurgien aide-major und
ein Tambour-major.

Jede Kompanie: 1 Capitaine
1 Lieutenant
1 Sous-lieutenant
1 Sergent-major
4 Sergeanten
1 Caporal-fourrier
8 Corporale
2 Tamboure
129 Füsiliere (Jäger)

Gesamt: 148 Mann pro Kompanie,
601 Mann je Bataillon.



*Capitaine im Surtout, 1812-1814
nach Rekonstruktion von J.P. Perconte*

Uniformierung

Zeitgenössisch belegt durch vier Quellen:

1. Brief des Vizekönigs Prinz Eugen vom 8. August 1810
2. Bestimmung vom 21.11.1811 - Reglement für 1812
3. Bestimmung vom 20.12.1812 - Veränderungen für 1813
4. Zeichnung im Museum Risorgimento (Mailand) für Reglement 1812

Mannschaften und Unteroffiziere

Tschako

Nach französischem Mustermodell 1806. Der Korpus aus schwarzem Filz mit Lederverstärkungen am Deckel und am unteren Rand. Augenschirm ebenfalls aus Leder mit Messingumfassung. Rautenförmiges Beschlagschild aus Messing. Nach der Vorschrift vom 1. Juli 1807 wäre unter dem Emblem, d.h. der eisernen Krone der Lombardei die Initialen der Einheit zu sehen. Das würde in diesem Falle heißen: B.C.I. für Battaglione Coloniale Italiano bzw. ab 1813 R.C.I. für Reggimento Coloniale. Dies bestätigt keine der zur Verfügung stehenden Quellen, jedoch sind oben genannten Angaben als wahrscheinlich anzunehmen.

Die diversen bildlichen Darstellungen zeigen weder eine Monogramme noch ein bestimmtes Emblem auf dem Beschlag.

Über dem Schild die Kokarde rot-weiß-grün (von außen nach innen), diese mit einer weißen Stoffagraffe fixiert.

Der Pompon entweder in "Kugel-" oder in "Karotten"-Form. Dieser in hellgrün (vert-herbe). Herbert Knötel zeigt auch einen Scheibpompon mit gelbem Mittelfeld und hellgrünem Rand (siehe Farbtabelle). Die Studie von R. Darbou gibt weiß an - je nach Kompanie? Die Schuppenketten aus Messing.

Zum Lagerdienst wurde wie bei den anderen Regimentern die Feldmütze (das Bonnet de police) getragen. Es war aus grauem Tuch mit hellgrünen Vorstößen am oberen Mützenrand sowie am Zipfel. Hier eine Troddel in Abzeichenfarbe.

Rock

Im Schnitt der Leichten Infanterie, d.h. mit kurzen Schößen und nach oben spitz ausgeschnittenen Rabatten. Rockfarbe eisengrau. Die Rabatten und Achselstücke in Rockfarbe, hellgrün vorgestoßen. Der Kragen in Abzeichenfarbe, nach H. Knötel eisengrau paspeliert. Die Knöpfe waren nach dem Reglement aus Zinn. Nach der Ikonographie jedoch aus Messing. Als Knopffeld dieselben Initialen wie auf dem Beschlag.

Bei den Ärmelaufschlägen, bei den Patten wie auch bei den Rockumschlägen liegen verschiedene und zum Teil sich widersprechende Darstellungen und Angaben vor, die auch Datierungsprobleme aufwerfen lassen: Von 1810-1811 trug die Leichte Infanterie überwiegend spitze Aufschläge, aber auch mit Patten sind sie belegt. Ein einheitliches System läßt sich hier nicht erkennen. Mit dem Reglement vom Dezember 1812 wurden runde Aufschläge mit geraden Patten eingeführt. Weiterhin nach dem Reglement von 1812 für alle Regimenter weiße Rockumschläge mit den entsprechenden Emblemen.

Für das Kolonial-Bataillon würde sich nach den Quellen folgendes Bild ergeben: Nach zwei Skizzen von H. Knötel (siehe Farbtabelle) und R. Forthoffer trug das Bataillon 1810-1811/12 einen spitzen Aufschlag in hellgrün, eisengrau vorgestoßen, mit einem Knopf auf dem Aufschlag und einem Knopf auf dem Ärmel. Die Schoßumschläge hellgrün, in den Schoßbecken gelbes Jagdhorn aus Wolle.

Nach J.P. Perconte änderte sich dies 1812, ab diesem Zeitpunkt bis zur Auflösung 1814 war der Rockumschlag eisengrau mit hellgrünem Vorstoß. Der Ärmelaufschlag nun rund mit Patte. Aufschlag hellgrün mit eisengrauer Patte (hellgrün paspeliert? - nicht bestätigt).

Es ist aber auch durchaus möglich, daß beide oder sogar mehrere Varianten gleichzeitig getragen wurden, da im Laufe der Zeit mehrere Neuaufstellungen einzelner Kompanien durchgeführt wurden.

Weste und Hosen ebenfalls von grauer Grundfarbe.

Schwarze oder weiße **Stoffgamaschen** mit seitlichen Verschlussknöpfen aus Messing.

Meistens wurden lange weiße (nach den Bestimmungen vom Juni 1810) oder graue **Pantalons** getragen, darunter Gamaschen.

Der **Mantel**, Modell der Linieninfanterie, grau. Nach Darbou auch braune Ausführung.

Ausrüstung

Tornister aus hellbraunem Kalbsfell mit weißen Ledertrage- und Befestigungsriemen.

Über der linken Schulter weißes Bandolier mit Patronentasche und Bajonett. Auf der Tasche kein Beschlag! Gewehrmodell Charleville M1777 (aus italienischer Fabrikation) mit weißen Gewehrriemen.

Unteroffiziere trugen zusätzlich über der rechten Schulter Bandolier mit Kurzsäbel. Faustriemen wahrscheinlich aus weißer Wolle.

Unteroffiziere

Trugen die gleiche Montur wie die Mannschaften und waren nur an den Dienstgradabzeichen auf den Unterarmen erkennbar:

Sergante-Maggiore (Feldwebel): 2 silberne Tressen, hellgrün unterlegt

Sergante (Sergeant): 1 silberne Tresse, ebenfalls hellgrün unterlegt

Corporale-Fourriere (Fourier): 2 weiße Tressen, unterlegt - zusätzlich ein silberner Winkel am Oberarm

Corporale: 2 weiße Tressen, unterlegt.

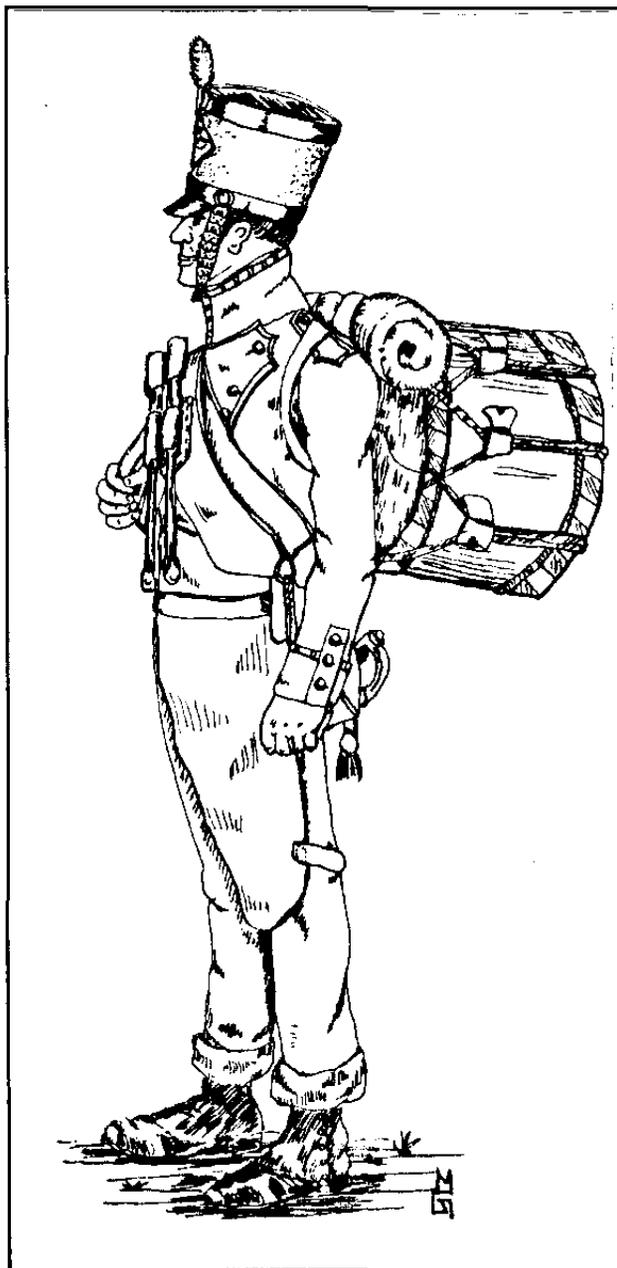
Tamboure

Hierzu sind die Quellen spärlich, Rekonstruktion nach Forschungen und Vergleichen mit den Bestimmungen für die Leichte Infanterie:

Uniformierung wie die Mannschaften, jedoch mit Borteneinfassung am Kragen und am Ärmelaufschlag. Muster: weißer Grund mit roten senkrechten Balkenmuster in gleichmäßigen Abständen.

Als Bewaffnung nur Säbel.

Trommelsarg aus Messing, Trommelreifen angeordnete Rechtecke mit abwechselnder Farbfolge weiß/rot/grün.

**Offiziere**

Hier sind keine Darstellungen bekannt, auch hier lassen sich die Besonderheiten nur nach den Vorschriften und Offiziersdarstellungen der Infanterie herleiten:

Zweispitz mit hellgrünem Pompon in Karottenform. An den Hutspitzen silberne Quasten. Kokarde mit versilberter Agraffe fixiert. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Tschako getragen wurde, hier alle Beschläge vergoldet. Bei höheren Offizieren wahrscheinlich auch oberes Tschakoband.

Rock wie Mannschaften, jedoch mit langen Rockschößen. Schoßfarbe nach H. Knötel hellgrün, nach J.P. Perconte grau, hellgrün vorgestoßen. Nach Reglement mußten die Schöße weiß sein.

Ringkragen silber mit königlichem Monogramm. Hose und Weste grau, zur Parade dürften auch weiße Hosen und Unterwesten getragen worden sein.

Hohe Reitstiefel oder ungarische Stiefel.

Als Bewaffnung trugen die Offiziere einen Degen mit silbernem Portepee. Der Degen wurde am Leibkoppel getragen, mit Messingschloß.

Im Feld oft auch die Lagermütze, im Schnitt wie bei den Mannschaften, hier jedoch die Besätze versilbert.

Für den "kleinen" Dienst eisengrauer Surtout mit langen Schößen in gleicher Grundfarbe.

Dienstgradabzeichen nach französischem Muster.

Eine Fahne wurde dem Bataillon bzw. Regiment während dessen Existenz nicht verlichen.

*Tambour 1812-1814
nach J.P. Perconte und Rekonstruktion
des Verfassers*

Quellen

J.P. Perconte

Le Bataillon Colonial 1810-1814
1989

J.P. Perconte

Staatsarchiv Mailand, Dossiers Nr. 2779-2780 (1812-1813), Nr. 377 (1811-1814)
nicht veröffentlicht

J.P. Perconte

unveröffentlichtes Manuskript über die Linieninfanterie, sowie diverse Truppenteile des Kgr. Italien

R. Forthoffer

Skizzenblatt "Batl. Colonial"
im Besitz des WGM Rastatt

H. Knötel

Skizzenblatt "Kolonial-Rgt. 1813"
(auf o.g. Skizze basierend) WGM Rastatt

C. Crociani

Napoleon's Italian Army
Artikel-Serie, ersch. in *Tradition*, o.J.

St. Ales

L'Esercito del Regno Italico
Mailand 1974

R. Darbou, H. Boisselier

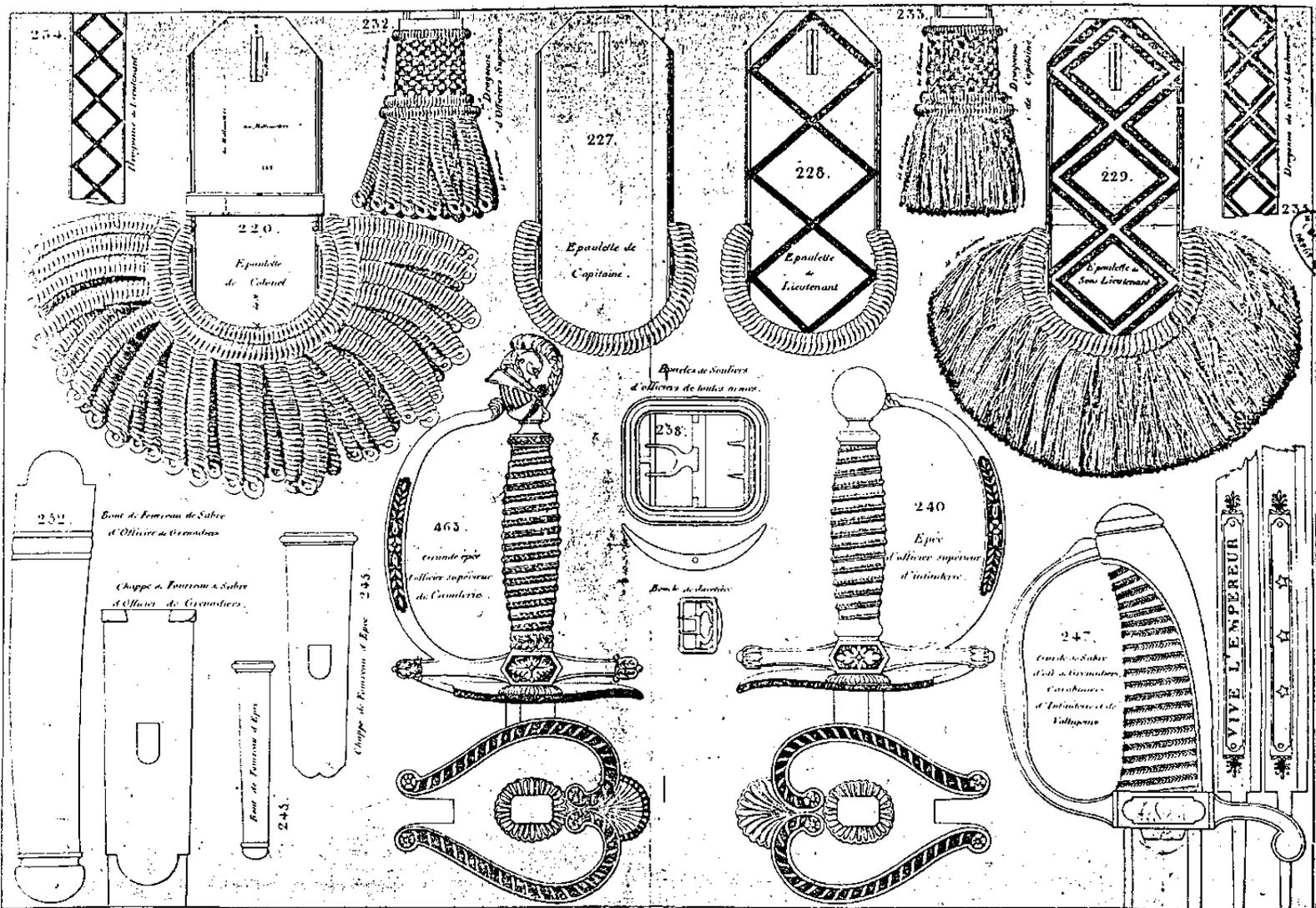
Les Armées Italiennes au temps de la Domination française
Saumur, o.J.

A. Zanolli

Sulla milizia cisalpina italiana
Mailand, o.J.

Markus Gärtner, Lampertheim
Edmund Wagner, Karlsruhe

Französische Vorschrift "Bardin" 1812



Die Armee des Königreichs Holland

Als Grundlage für diesen Artikel diente uns ein Artikel des Herrn J. Kruijer, erschienen in der Zeitschrift "Tinnen Tafelronde", ergänzt und abgerundet durch andere Quellen.

Im ersten Teil betrachten wir die Entwicklung der Landstreitkräfte, im zweiten die Uniformen der Garde, dann die der Linientruppen.

I. Allgemeines

Garde

Nach seiner Thronbesteigung errichtete Louis Napoleon eine königliche Garde aus der ehemaligen "Lijfgarde van de Raadspensionaris" (Präsidentengarde).

Präsidentengarde:

- 1 Bataillon zu 8 Kompanien Grenadiere
- 2 Kompanien leichte Infanterie
- 2 Kompanien (= 1 Eskadron) Dragoner (auch Grenadiere zu Pferd genannt)
- 1 Kompanie Husaren
- 1 Kompanie Artillerie zu Fuß

Königliche Garde:

- 1 Regiment zu 3 Bataillonen Grenadiere
- 1 Regiment zu 3 Bataillonen Jäger
- 1 Regiment Kavallerie (1. und 5. Eskadron Husaren, 2.-3. Grenadiere zu Pferd)
- 1 Division zu 2 Kompanien Reitende Artillerie
- 1 Kompanie Artillerietrain

Da das Ausmaß der Königsgarde für das kleine Holland doch etwas zu groß war, wurden am 5. Dezember 1807 die Gardejäger den Gardegrenadieren zugeschlagen und dieses Regiment 1808 auf 2 Bataillone zu 8 Kompanien verringert¹.

Im März 1807 wird ein Regiment Gardekürassiere zu 2 Eskadronen aus den ehemaligen Grenadieren zu Pferd und ein Regiment Gardehusaren zu 3 Eskadrons gebildet. Im Oktober bestehen nur noch die Husaren, doch schon im Dezember gliedert sich das Regiment in eine Eskadron Husaren und zwei Eskadrons Kürassiere².

Der August 1808 sieht das Regiment zur Gänze aus Kürassieren bestehend. Im April dieses Jahres wird das 3. Regiment Husaren auf Grund ihres vorbildlichen Einsatzes in Spanien unter dem Namen "Rgt Huzaren van de Garde van de Koning" in die Garde übernommen. Im September schließlich werden beide Regimenter vereinigt; es entsteht das Regiment Garde zu Pferd zu 4 Eskadrons, wobei das ehemalige 3. Regiment die 2. Abteilung bildet.

Nach der Eingliederung in die französische Armee wurde die Gardekavallerie in die 2. Gardelanciers umgewandelt.

Die Organisation der Artillerie und des Trains ändert sich nicht, Knötel gibt die Stärke jedoch mit einer Kompanie an. 1810 fanden sich die Kanoniere in der französischen Kaisergarde wieder.

1 Knötel ("Mitteilungen... Nr. 7, Juli 1894") gibt an, daß 1807 die Gardeinfanterie nur noch aus einem Regiment bestand, nämlich einem Bataillon Grenadiere und einem Bataillon Jäger

2 Laut Knötel wurde dieser Zustand schon im März erreicht

Linieninfanterie

Bevor wir uns den einzelnen Regimentsgeschichten zuwenden, möchte ich anmerken, daß am 17. September 1806 das Gardegrenadier-Regiment die Stammnummer 1 erhielt und sich somit alle Nummern der Linieninfanterie-Regimenter um eine nach oben verschoben. Diese Numerierung liegt auch unseren Bezeichnungen zugrunde.

2. Regiment

Am 11. Juni 1805 gebildet aus 1., 6. und 8. Infanterie-Bataillon, im Laufe des Jahres 1806 stieß das 5. Jägerbataillon aus Surinam dazu. Nach Übernahme in die französische Armee bildete das Regiment zusammen mit dem 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments das 123. Regiment der Linieninfanterie, 1813 kamen die Reste des 126. Regiments dazu.

3. Regiment

Stammseinheiten waren hier das 2., 3. und 4. Infanterie-Bataillon, 1806 kamen die Grenadierkompanien des 22. und 23. Infanterie-Bataillons hinzu, den ehemaligen 1. und 2. Mariniers. Zusammen mit dem 1. Bataillon / 7. Infanterie-Regiment bildete es am 18.08.1810 das 124. französische Infanterie-Regiment.

4. Regiment

Entstanden aus dem 5., 7. und einem neu aufgestellten Depotbataillon, erhielt das Regiment ein 6. Bataillon aus dem 6. und 7. Jägerbataillon. Unter Aufnahme des 2. Bataillons / 7. Infanterie-Regiment entstand das französische 125. Infanterie-Regiment. Dessen 4. Bataillon bildete in Stettin die 12. Demi-Brigade provisoire (1812). Das 125. Regiment wurde an der Beresina ausgelöscht, die Reste gingen im 134. Regiment auf. Vom 10. Juni 1806 bis zum 13. September 1810, also für die Zeit der Übernahme in die französische Armee, beheimatete das Regiment die Gardegrenadiere, die dann das 2. Gardegrenadier-Regiment wurden.

5. Regiment

Aus dem 11. und 12. Infanterie-Bataillon, sowie einem neuen Depotbataillon gebildet, wurde es nach der Übernahme mit dem 1. Bataillon / 8. Infanterie-Regiment das 126. französische Infanterie-Regiment, dessen Reste 1813 im 123. Regiment aufgingen.

6. Regiment

Aufgestellt aus dem 14., 15. und 16. Infanterie-Bataillon. Nach der Übernahme ging das 1. Bataillon mit dem 1. Chasseur-Regiment im 33. Regiment Leichte Infanterie, das 2. Bataillon mit dem 2. Regiment im 123. Linienregiment zusammen.

7. Regiment

Aus dem 13., 17. und 18. Infanterie-Bataillon aufgestellt, ging nach der Übernahme das 1. Bataillon mit dem 3. Regiment im 124. Linieninfanterie-Regiment, das 2. Bataillon mit dem 4. Regiment im 125. Regiment auf.

8. Regiment

Das 9. und 21. Infanterie-Bataillon zusammen mit dem neuen Depotbataillon bildeten die Basis des Regiments, 1806 kamen das 22. Infanterie-Bataillon (ehemals 1. Bataillon Mariniers) und das Depot für das Kap der Guten Hoffnung hinzu, insgesamt 3 Kompanien. 1810 bildete das 1. Bataillon mit dem 5. Regiment das 126. französische Infanterie-Regiment, das 2. Bataillon mit Resten des 1. Bataillons die beiden Bataillons Expeditionnaire (Kolonialtruppen auf Java).

9. Regiment

Das 10., 19. und 20. Infanterie-Bataillon bildeten das Rückgrat des Regiments, das 1806 mit dem 8. Jägerbataillon und den Straf- und Füsilierkompanien des 23. Bataillons (ehemals 2. Bataillon Mariniers) aufgefüllt wurde. 1809 wurde das Regiment aufgelöst.

Leichte Infanterie

Wie bei der Linieninfanterie erhielten die Gardejäger die Nummer 1 und die Linientruppen erhielten die nächsthöhere Nummer.

2. Regiment

Gebildet aus dem 1. und 2. Bataillon Leichte Infanterie, später ergänzt mit den Jägern aus dem Depot für die amerikanischen Kolonien, wurde es am 1. Juli 1807 aufgelöst.



*Voltigeur der
Holländischen
Infanterie,
1807-1808*

3. Regiment

Stammtruppen waren das 3. und 4. Bataillon Leichte Infanterie. 1807 (nach der Auflösung des 2. Regiments) erhielt es die Nummer 2, 1809 (nach Eingliederung der Gardejäger in die Grenadiere) die Nummer 1. Unter französischem Kommando wurde es, nach Abgabe des 1. Bataillons an das 123. Linienregiment, das 33. Regiment Leichte Infanterie.

Linienkavallerie

Auch hier hatten die Gardejäger die Nummer 1 inne.

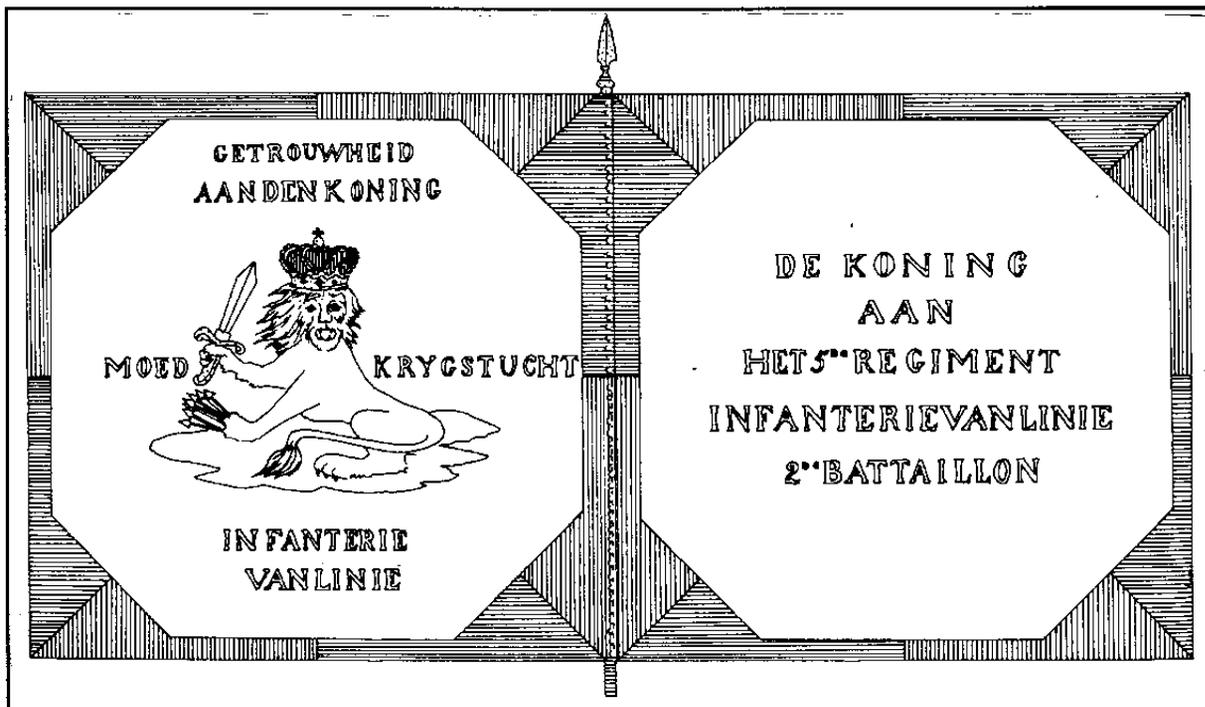
Die 2. Dragoner wurden am 7. September 1806 zum 2. Kavallerie-Regiment, am 15. November 1807 zum 2. Kürassier-Regiment und nach der Übernahme durch Frankreich zum 14. französischen Kürassier-Regiment. Die 1. Dragoner wurden im September 1806 in die 3. Husaren umgewandelt, die später den Status eines Garderegiments erhielten. Die Husaren wurden 1806 die 2. Husaren, welche später das 11. Regiment dieser Waffe unter französischen Fahnen wurde.

Artillerie und Train

Bis zur Eingliederung in die französische Armee blieben diese Truppen stabil. Danach fanden sie sich in folgenden Truppen wieder:

Artillerie-Regiment zu Fuß
Berittene Artillerie
Train-Bataillon

9. Regiment Artillerie zu Fuß
1. und 4. Regiment Artillerie zu Pferd
14. Train-Bataillon



Holländische Infanteriefahne, 1806-1810

(Weiße Grundfarbe, rote und blaue Ecken, Löwe in natürlicher Farbe, goldfarbene Inschriften und Fahnespitze)

Beschreibung der Tafel 1

Abgebildet sind verschiedene Typen der holländischen Infanterie 1806-1811, nach anonymen zeitgenössischen Aquarellen angefertigt.

Figur A - Grenadier der Garde 1806-1811 (seit 4.07.1806 Kgl. Garde)

Schwarze Bärenmütze ohne Beschlag mit rotem Stutz, weißem Behang, Schuppenketten Messing. Weißer Rock mit karminrotem Kragen, Armelaufschläge und Rabatten, ebenso Schoßumschläge. Auf dem Kragen zwei, auf den Rabatten je sieben gelbe Litzen mit Puscheln. Armelaufschläge ohne Litzen. Messingknöpfe, rote Fransenepauletts. Hosen und Weste weiß, schwarze Gamaschen, weiße Lederbandoliers, Säbel in schwarzer Lederscheide mit Ortband aus Messing, Messinggriff (nicht sichtbar), Säbelband (Faustriemen nicht sichtbar) rot. Gewehr mit Messingbeschlag, Gewehrriemen aus braunrotem Leder.

Anmerkung:

Nach R. Knötel folgende Abweichungen. Quaste der Frontmitte der Pelzmütze. Die Pelzmütze hatte einen karminroten Deckel mit weißer flammender Granate. Auf dem Armelaufschlag weiße rechteckige Patte an der Seite mit drei spitz zulaufenden Enden, Messingknöpfe (seit 17.09.1807), seit 23.11. Aufschläge mit je 2 Litzen mit weißem Faustriemen, roter Quaste. Auf Knöpfen als Emblem Löwe, der ein Bündel Pfeile in Krallen hält.

Figur B - Grenadier vom 5. Linien-Regiment 1806

Schwarze Pelzmütze, weißer Behang, roter Stutz. An der Vorderseite Messingbeschlag, mit Granatenemblem, Schuppenketten aus Messing. Weißer Rock mit dunkelgrünen Abzeichen, Zinnknöpfe, rote Epauletts. Hosen und Weste weiß, weißes Lederzeug, kurze schwarze Gamaschen. Säbelkorb und -beschläge aus Messing, schwarze Lederscheide, roter Faustriemen.

Anmerkung:

Nach Suhr war der Mützendeckel in Abzeichenfarbe mit weißem Rand und Kreuz. In den Rockumschlägen als Embleme weiße Granaten.

Figur C - Füsilier vom 8. Linien-Regiment 1806

Tschako schwarz, weißer Behang, schwarze Kokarde an der Seite, weiße Agraffe und Halteknopf (Weißmetall), Pompon weiß. Rock weiß mit dunkelblauer Abzeichenfarbe, Zinnknöpfen, kein Säbel, nur Patronentaschenbandolier. Unter die Patronentasche die gerollte weiße Feldmütze (nach französischem Modell). Hosen und Weste weiß, kurze schwarze Gamaschen.

Anmerkung:

nach Suhr und Augsburgser Bilderserie violette Abzeichenfarbe und violetter Pompon. Suhr zeigt auch für das Füsilierkorps auf den Rockumschlägen ein weißes aufgenähtes Herz als Emblem. Vertikale Schoßtaschen mit dreifach geschwungenen Enden und Knöpfen. Bei dieser Figur ist auf der rechten Seite die Patronentasche sichtbar, obwohl wie auch richtig dargestellt, die Füsiliere nur ein Bandolier über der linken Schulter trugen. Normalerweise dürfte aus dieser Perspektive keine Tasche zu sehen sein.

Figur D - Kavalinier des 2. Regiments Jäger 1806

Schwarze Bärenmütze mit gelben Behängen, rotem Stutz und Schuppenketten aus Messing. Rock, Weste und Hosen dunkelgrün. Kragen, Armelaufschläge, Rockumschläge und Rabatten gelb. Messingknöpfe und rote Fransenepauletts. Kurze schwarze Gamaschen, vorne nach oben spitz ausgeschnitten. Bandoliers aus geschwärztem Leder. Säbel in schwarzer Scheide, Säbelkorb und Ortband aus Messing, roter Faustriemen. Rotbrauner Gewehrriemen.

Anmerkung:

2 Knöpfe auf Armelaufschlag (nach Dekret vom 22. November 1806 spitze Armelaufschläge!).

Figur E - Voltigeur des 1. Regiments Jäger 1806

Schwarzer Tschako mit schwarzer Kokarde vorne, dunkelgrüner Agraffe, Halteknopf, Pompon und Behang dunkelgrün. Regimentsnummer in Messing.

Dunkelgrüner Rock mit hellblauer Abzeichenfarbe auf Rabatten, Ärmelaufschlägen und Rockumschlägen. Dunkelgrüner Kragen mit gelbem Vorstoß. Die Rockschöße sind mit gelben Jagdhörnern verziert, grüne Epauletts mit gelben Halbmonden und Stegen, Messingknöpfe.

Weste und Hosen dunkelgrün, schwarze Gamaschen.

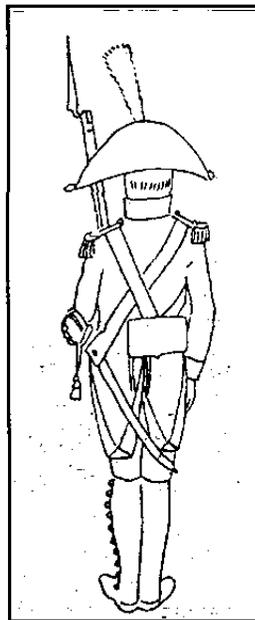
Schwarze Lederbandoliers. Säbel mit Scheide aus braunem Leder, Korb und Beschlag aus Messing, schwarzer Griff, grüner Faustriemen.

Anmerkung:

Jeweils 2 Knöpfe auf Ärmelaufschlag fehlen.

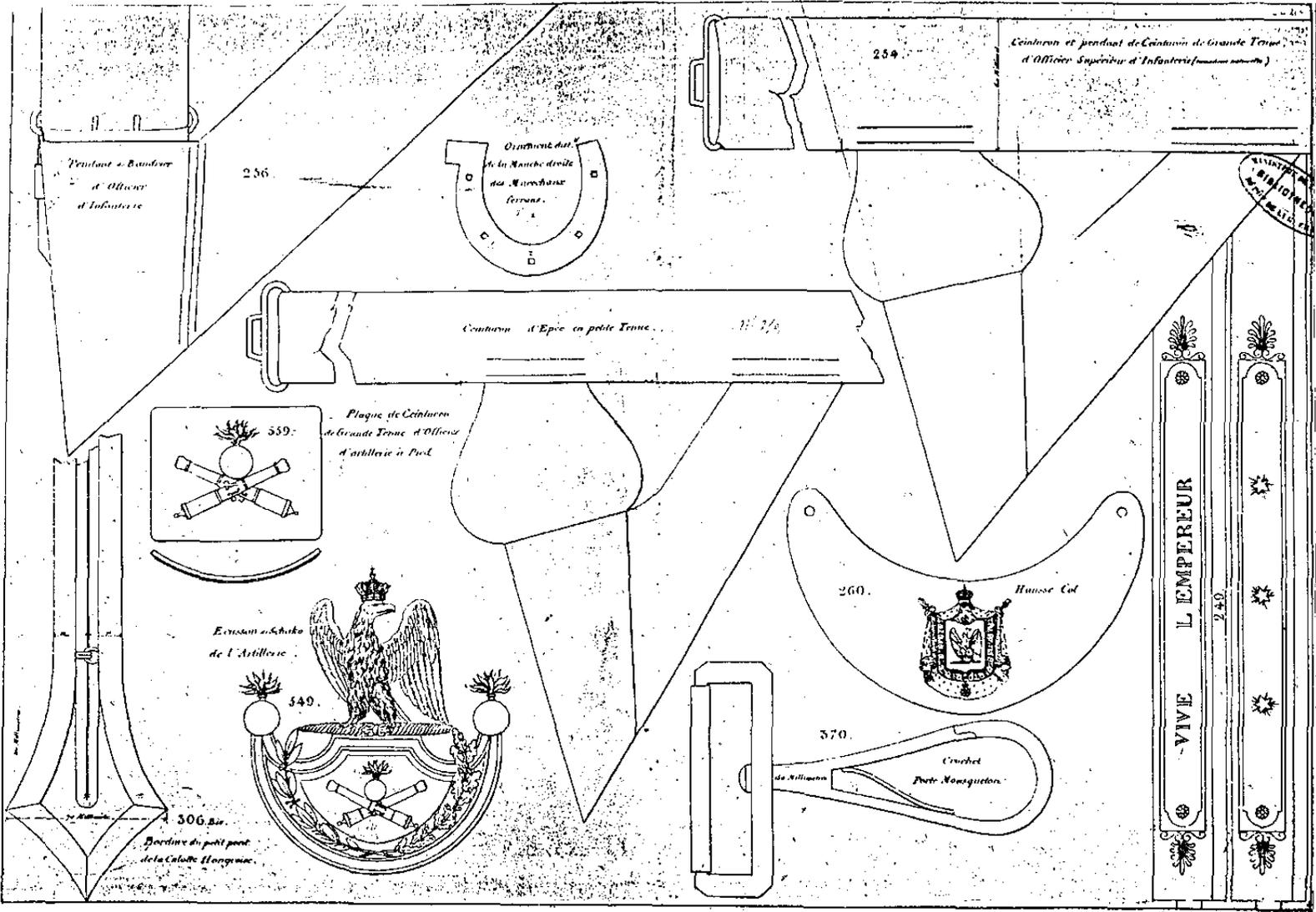
Laut Lienhardt/Humbert folgende Abweichungen - Kragen ebenfalls hellblau, Zinnknöpfe.

*Peter Schuchhardt, München
Markus Gärtner, Lampertheim*



*Holländische Infanterie,
1807-1808*

Französische Vorschrift "Bardin" 1812



Buttlar - 25. April 1813, 11.00 Uhr - Napoleon I. trifft ein

Der 25. April 1813 war ein denkwürdiger und folgenschwerer Tag. Napoleon I. hatte am 15.4.1813 um 01.00 Uhr in der Nacht Saint Cloud verlassen und war schon am 16.4.1813 um Mitternacht in Mainz angekommen. Hier erwartete er die Ergebnisse seiner Gesandten. Als sich kein Erfolg zeigte, fuhr er von Mainz am 24.4.1813 die ganze Nacht durch und kam um 11 Uhr am 15.4.1813 in Buttlar an. Bezeichnend für diese Nachtfahrt war seine ungewöhnliche Kopfbedeckung. Nach kurzem Aufenthalt in Buttlar fuhr er bis Erfurt durch. Dort war eine 120.000 Mann starke französische Armee versammelt, die er gleich nach seinem Eintreffen am Abend des 25. April 1813 in Marsch setzte. Damit hat wohl die Phase des Krieges begonnen, die als die Freiheitskriege 1813/14 in die deutsche Geschichte einging.

Heute gehört Buttlar zum Lande Thüringen, früher Sachsen-Weimar, ab 1815, aber zu der damaligen Zeit war es mit dem Fürstentum Fulda Gebiet des Großherzogs von Frankfurt. Durch Verträge hatte Frankreich das Recht, wie in den anderen Rheinbundstaaten, Post- und Relaisstationen - besonders auch für Pferdewechsel der Kuriere - einzurichten (Im Bundespostmuseum Frankfurt befindet sich noch ein Original Posthaus-Schild der "Empire Francais - Poste aux Chevaux"). So eine Post-Relaisstation war auch Buttlar. Die Bereitstellung außergewöhnlich vieler Pferde wurde vorher stets durch Eilstaffetten sichergestellt, so daß auch in der Gegend von Buttlar Ende April 1813 das Gerücht verbreitete, Napoleon würde hier Pferdewechsel abhalten lassen.

Über diesen Vorfall hat uns der kurhessische Landgerichtsrat in Fulda Joseph Gößmann in "Beiträge zur Geschichte des vormaligen Fürstentums Fulda", erschienen Fulda 1857, auf den Seiten 262 bis 295 als "Augenzeuge mit unverbrüchlicher Treue" Einzelheiten berichtet. Er war bei diesem Erlebnis 22 Jahre und stand kurz vor seiner Ernennung zum "Großherzoglich-Frankfurtischen Departementsgerichtsadvokaten".

Der 25. April 1813, der erste Sonntag nach Ostern, war ein herrlicher Frühlingstag. Gegen 11 Uhr kam der Kaiser mit seinem Gefolge an. Napoleon fuhr allein in einem viersitzigen Wagen. Dieser war "kugelfest", da er mit Eisenblech beschlagen war und mußte sechsspännig gefahren werden. Auf dem Kutschbock saß neben dem Postillion der Leibmameluk Rustan. Vor und hinter dem kaiserlichen Wagen ritt je ein Zug Gardejäger zu Pferde. Der Chef des Generalstabes Fürst Berthier, Großmarschall Duroc, die Generale Lefebvre, Pino und andere hohe kaiserliche Offiziere bildeten in besonderen Fahrzeugen das Gefolge. Als der kaiserliche Wagen vor dem Posthaus hielt, verließ der Kaiser denselben und ging zunächst auf und ab. Joseph Gößmann beschreibt ihn:

"...schien seit dem russischen Feldzug äußerlich stärker (fleischiger geworden) sein, und aus seinem blaßgelben Angesicht blitzten die Sterne hellfunkelnder Augen. Sein untersetzter Körper war mit einem weiten grauen Überrock bedeckt, aus dessen Öffnung die grüne Uniform eines Obristen der Jäger zu Fuß, an welcher der Stern des Ordens der Ehrenlegion befestigt war, und außerdem die weißen Beinkleider und die weiße Weste hervorleuchteten, aus welcher er von Zeit zu Zeit eine Prise schwarzen Tabaks nahm. Sein Kopf war mit einem gelbrotten ostindischen Seidentuch umwunden, während er den mit der Tricolore gezierten dreieckigen Schlachtenhut in dem Wagen zurückgelassen hatte. Die Füße bedeckten leichte lederne mit kurzen Sporen versehene und bis an die Knie reichende Stulpenstiefel."

Es waren gleich Elite-Gendarme (Gensd'armes élités) herangekommen, die um den Kaiser einen Kreis bildeten. Napoleon ließ sich nur aus dem Gasthaus, das ja auch das Posthaus war, (wörtlich) "eine Tasse schwarzen Kaffee reichen, worauf ihm noch von Rustan auf silbernen Teller eine nicht bedeutende Menge von Gelee angeboten wurde". Ferner "zur Charakteristik Napoleons I. Züge aus seinem Leben" berichtet Joseph Gößmann verschiedene Episoden, so z.B. mit dem zuständigen Distrikts-Maire. Diesen befragt der Kaiser zunächst in seiner typischen Art mit Kreuz- und Querfragen über die Verwaltung des Großherzogtums Frankfurt, die alle von dem Beamten zur vollsten Zufriedenheit beantwortet wurden. Leider kam zum Schluß die Frage um den Salzpreis ("Combien coute un livre de sel ici?"). Der Beamte, der davon keine Ahnung hatte, wollte dem Kaiser keine Antwort schuldig bleiben und sagte: 40 Kreuzer ("Quarante cruches"). Napoleon stutzte und rief aus: "Que chante dons cet homme là!" ("Was singt dieser Mensch!"), drehte sich um und ließ den verblüfften Bezirksbeamten stehen. Der Kaiser gab gleich dem General Caulaincourt den Auftrag, bei einer Hausfrau nach dem Salzpreis zu fragen. Dieser erfüllte den Auftrag bei einer umstehenden alten Frau und erhielt die Antwort "Sechs Kreuzer". Diese Episode hat nichts mit Effekthascherei zu tun, wenn man bedenkt, wie wichtig zur damaligen Zeit der Salzpreis war, denn Salz war zur Haltbarmachung und Bevorratung von Fleisch und Gemüse von ausschlaggebender Bedeutung, natürlich auch für die Heeresverpflegung.

Der Verfasser Joseph Gößmann, der selbst mit dem Kaiser sprach, wurde u.a. auch über die Entfernungen der Städte Hersfeld, Rotenburg und Eschwege befragt, berichtet noch von anderen Begebenheiten während dieses Aufenthaltes in Buttlar. Aber ganz besonders vermerkt er, daß Napoleon von seinen Generalen und Soldaten unterschiedlich, aber ohne Absicht und Begründung und mit Billigung des Kaisers, mit "Empereur", "Sire" oder "Mon Général" angesprochen wurde.

Quellen

Fuldaer Geschichtsblätter, XII. Jahrgang, Nr. 1, S. 1-5
1913

Herbert Brandhoff, Pulheim



Französische Marine um 1800

Seltene Begegnung in Spanien

In der Schlacht von Talavera de la Reina in Spanien am 28. Juli 1809 kam es dazu, daß ein deutsches Regiment englische Helme übernahm und bis 1813 diese weitertrug. Am Tage der Schlacht befand sich das britische 23rd (ehemals 26.) Light Dragoons, zusammen mit dem 1st Light Dragoons, King's German Legion in General Ansons Light Cavalry Brigade an der linken (nördlichen) englischen Flanke.

Während der Schlacht ritt diese Brigade eine Attacke gegen die Karrees der 24^e und 96^e de Ligne und der 27^e Léger. Das 23rd Light Dragoons war in der ersten Linie und war schon dabei, geschwind gegen den Feind zu galoppieren, da stolperte die erste Reihe in eine, im mit hohem Gras bewachsenen Boden versteckte, tiefe Schlucht hinein. Es entstand ein Chaos! Viele Pferde und Reiter waren getötet oder verletzt, als die zweite Reihe auf ihre hilflosen Kameraden hinunterstürzte. Die Überlebenden aber, sammelten sich wieder und setzten die Attacke noch fort. Das 1st Light Dragoons, King's German Legion, in der zweiten Linie, konnte dieser Katastrophe gerade noch ausweichen und brach den Kampf ab.

Das stark angeschlagene 23rd Light Dragoons führte alleine seine Attacke fort, verlor aber noch viele Mitglieder durch feindliches Infanterie- und Artilleriefeuer und kehrte endlich mit stark gelichteten Reihen in seine Ausgangsposition zurück.

Von seiner ursprünglichen Stärke von 459 Mann hatte es während dieser Attacke folgende Verluste:

Tot	2 Offiziere, 47 Mann
Verwundet	2 Offiziere, 46 Mann
Vermisst	3 Offiziere, 105 Mann
Gesamt	7 Offiziere, 198 Mann

Circa zwei Kilometer südlich dieses Geschehens stand das Regiment Baden (später Nr. 4), ein kombiniertes Regiment zusammengesetzt am 24. August 1808 in Baden aus dem 1. Bataillon Infanterie-Regiment 'von Harrant' und dem 2. Bataillon Infanterie-Regiment 'Markgraf Ludwig'. Es wurde der "Deutschen Division" des französischen Generals Leval zugeteilt und stand in der 1. Brigade zusammen mit dem 2. nassauischen Infanterie-Regiment der großen Artillerie-Batterie der Engländer auf dem Pajar der Vergara Hügel und den Brigaden von General Campbell (2. Bataillon 7th Foot, 2. Bataillon 53rd Foot) und von General Kemiss (1. Bataillon 40th Foot, 2. Bataillon Detachments - ein Marschbataillon) gegenüber. Das Regiment wurde von Oberst von Porbeck kommandiert und erlitt durch Artilleriefeuer folgende Verluste, die etwa 50% der Ausgangsstärke darstellen: 5 Offiziere und 80 Mann tot, 10 Offiziere und 300 Mann verwundet. Oberst von Porbeck fiel.

Am Abend des 28. Juli gaben sich die französischen Heerführer (König Joseph und Victor) geschlagen und zogen sich langsam nach Osten zurück.

Die Badener hatten aber Gelegenheit, so viele "Tarleton¹-Helme" der 23rd Light Dragoons aufzugreifen, daß sie ihre Regimentsmusik komplett damit ausrüsten konnten. Die Helme wurden weiter bis zum 25. November 1813 getragen, als das Regiment von den Franzosen entwaffnet und interniert wurde.

In seinem Heft "1808-1814 Badische Truppen in Spanien" (herausgegeben vom Wehrgeschichtlichen Museum in Rastatt) auf Seite 62 beschreibt Erich Blankenhorn den Helm und gibt an, daß er "zu beiden Seiten mit Sirenen geschmückt" war. Hier liegt ein Irrtum vor. Der Helm trug lediglich an der rechten Seite solch ein Schmuckstück, und dies war keine Sirene, sondern eine Sphinx. Das Abzeichen wurde 1802 dem Regiment für seine Verdienste 1800 im Ägypten-Feldzug gegen Napoleon verliehen (wie vielen britischen Regimentern auch), als es noch die Nummer 26 trug. Die Raupe des Helms war für Offiziere aus Bärenfell, für Unteroffiziere aus Rosshaar, für Gemeine aus Wolle. Die Metallteile waren weiß, das Kopftuch scharlachrot (die Abzeichenfarbe des Regiments). An der linken Helmseite war der übliche britische, oben weiß, unten rot, Stutz. Auf dem Sturmband stand "XXIII LIGHT DRAGOONS".

Der Tambour auf Tafel 2 trägt einen dunkelblauen Rock mit rotem Kragen, Aufschlägen und Rabatten. Die Aufschlagpatten waren dunkelblau, die Knöpfe, Weste, Pantalons und Lederzeug weiß. Die Trommel war aus Messing, die Trommelreifen weiß mit roten und gelben Streifen, die Trommelschlegel schwarz mit Messingspitzen. Schwarze Gamaschen mit weißen Knöpfen. Die Litzen an Ärmeln und auf den roten Schwalbennestern waren weiß mit einem gelben und 2 roten aufgelegten Streifen.

Für ihre Unterstützung bei meinen Nachforschungen für diesen Beitrag bedanke ich mich herzlich bei Herrn Markus Gärtner und Mr. Philip Haythornthwaite.

1 Der Helm wurde vom englischen Offizier und Adeligen Sir Banastre Tarleton um ca. 1780 erfunden

Quellen

Erich Blankenhorn
1808-1814 Badische Truppen in Spanien.
WGM Rastatt, 1938

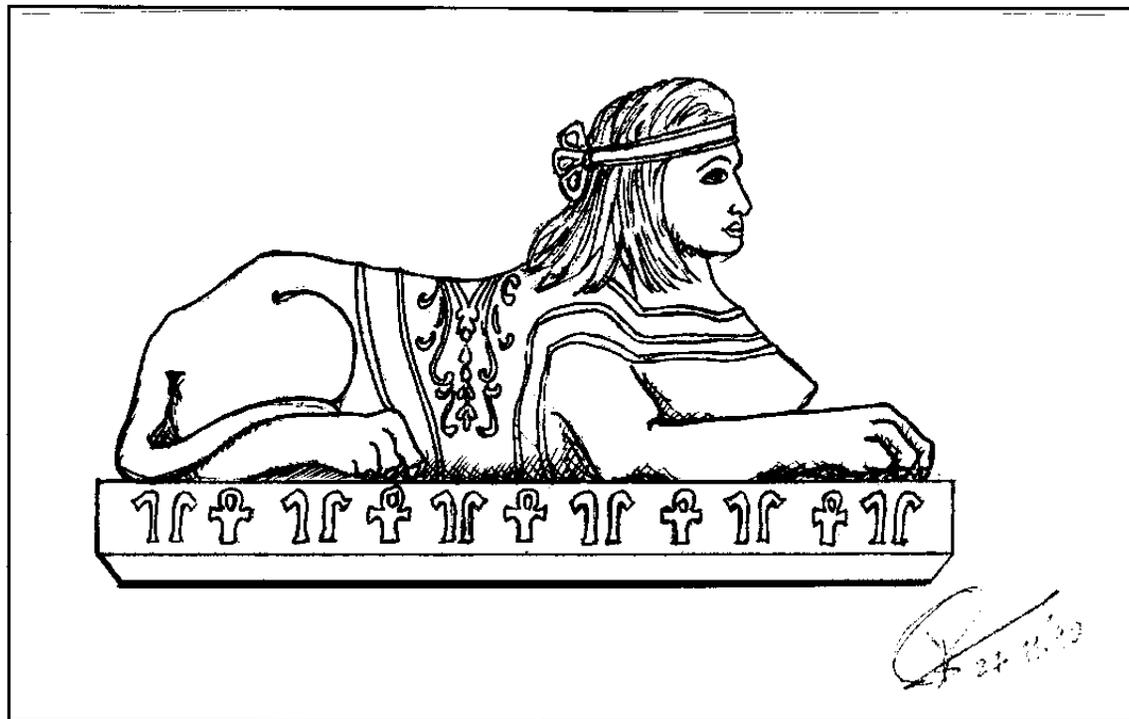
Sir Charles Oman
A History of the Peninsular War, Vol. II.
Oxford 1911

H. Boisselier
L'Armée du Grand-Duché de Bade

R. Forthoffer
Fiches Documentaires Nr. 254/255

Rudolf von Freydorf
Die Geschichtlichen Uniformen des Jetzigen Badischen Leib-Grenadier-Regiments.
Karlsruhe 1903

Digby Smith, Dreieich



Emblem der Ägypten-Auszeichnung auf dem Helm der 23rd Light Dragoons

Handbuch für Unteroffiziere und Corporäle der Infanterie 1810

Aus- und Ineinanderlegung des Gewehrs

F. Wie legt man das Gewehr aus- und in einander?

A. Bey der Zerlegung des Gewehrs, um es recht zu putzen, muß Folgendes beobachtet werden. Man nimmt das Bayonnet ab, - zieht den Ladestock heraus, - die Schloßschrauben, - das Seitenblech (porte-vis), - das Schloß, - den Stift vom Riemenbügel (la goupille du battant de sous-garde), - den Stift des Drückers (la goupille de la détente)¹, - den Bügel (la sous-garde), - den Drücker, - den obern Lauftring (l'embouchoir), - den mittlern Ring (la grenadière), - den untern Ring (la capucine), - die Kreuzschraube (la vis de la culasse),² die Schraube vom Bügeleisen (la vis de l'écusson), - den Lauf (le canon), - die Schwanzschraube (la culasse).

Man legt das Gewehr in umgekehrter Ordnung wieder in einander, das heißt, man fängt mit der Schwanzschraube, - dem Laufe, - dem Bügeleisen (l'écusson), - der Schraube vom Bügeleisen, - der Kreuzschraube, etc.

F. In welcher Ordnung muß das Schloß zerlegt werden?

A. Man nimmt, vermittelt des hiernach beschriebenen Federhakens (monte-ressort), zuerst die Schraube der Haltstangefeder (la vis de ressort de gachette); (man muß die Feder in die Höhe drücken, damit das Zäpfchen [le pivot] aus dem Pfännchen [encastrement] herauskomme, bevor die Schraube völlig heraus ist); - dann die Feder der Haltstange (le ressort de gachette), - die Schraube der Haltstange, - die Haltstange, - die Schraube des Nußdeckels (la vis de la bride), - den Nußdeckel, - die Nußschraube (la vis de noix), - die Nuß (um sie aus dem Vierecke des Hahns [carré de chien] heraus zu bringen, muß man sie mit einem Stifte, der leicht in das Schraubenloch gehet, zurück drücken), - den Hahn (le chien), (er fällt von selbst, wann die Nuß weg ist), - die Schraube der Schlagfeder (la vis du grand ressort), - die Schlagfeder, - die Schraube des Pfanndeckels (la vis de batterie), (man nimmt sie heraus, indem man mit dem Federhaken auf die Feder drückt), - die Schraube der Pfanndeckelfeder, - die Feder des Pfanndeckels, - die Schraube der Zündpfanne, - die Hahnschraube, - die Zündpfanne, - das Hahnmaul (machoire).

F. Wie soll man mit dem Federhaken das Schloß wieder in einander legen?

A. Wie folgt. Zuerst die Zündpfanne, - hernach ihre Schraube, - die Feder des Pfanndeckels, - ihre Schraube, - den Pfanndeckel, - seine Schraube, - das Hahnmaul, - seine Schraube (la vis de tete percée), - die Nuß, - den Nußdeckel, - seine Schraube, - die Haltstange, - ihre Schraube (man setzt den Hahn in sein Viereck), - die Schraube dieses Vierecks, - die Haltstangefeder (man läßt den Hahn herab auf den Vorschuß [le rempart] des Schloßbleches [corps de platine]; die Haltstange muß frey seyn, wann ihre Schraube wieder vollkommen eingeschraubt ist; dasselbe geschieht auch mit der Pfanndeckelfeder); - die Schlagfeder, - ihre Schraube.

Vor dem Einschrauben muß jedes Loch, oder jedes Schraubenende mit ein wenig Oehl bestrichen werden; dasselbe geschieht bey der Achse und dem Zapfen der Nuß; und wann das Schloß wieder eingelegt ist, so muß es auch unter allen beweglichen Federstangen und auf dem Nußkerben (griffe de la noix) geschehen. Man muß sehen, ob alle Theile des Schlosses ihre gehörige Bewegung haben.

F. Wie ist der neue, durch den Minister vorgeschriebene, Federhaken eingerichtet?

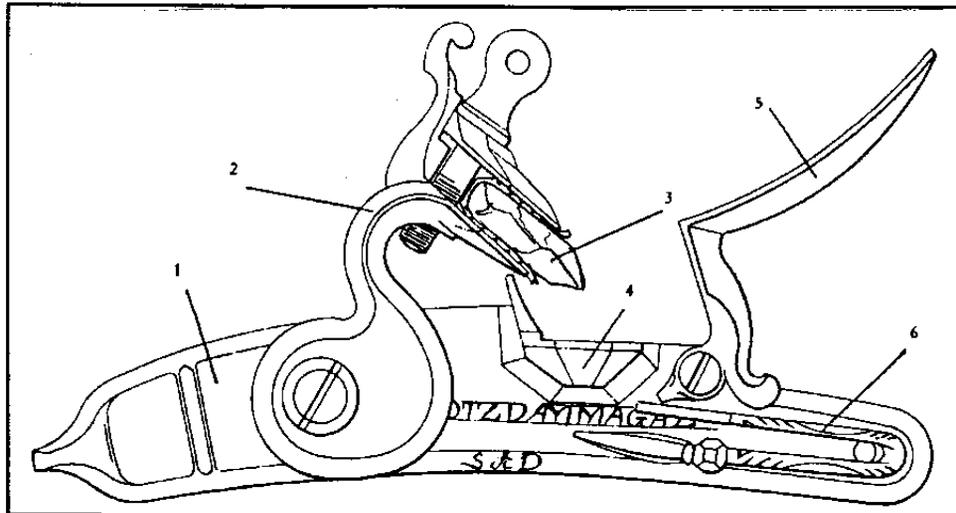
A. Er besteht aus einem Hauptstücke, in Form einer kleinen Klammer, die einen gekrümmten Fuß (patte) hat, um auf die Feder zu drücken, und aus einem andern, auch gekrümmten Theile, welcher durchbohrt und abgehärtet ist, um die Druckschraube (vis de pression) zu empfangen; in der Mitte dieses Hauptstückes ist ein Zapfenloch angebracht, von bestimmter Größe, an welchem ein Schraubennagel herumgeht, der eine Querstange trägt, die dazu bestimmt ist, die beweglichen Stangen der zwey Federn durch die Schraube zu drücken.

1 Die Stifte zurück zu stoßen, braucht man eine runde Spitze, etwas dünner als die Spitze des Stiftes; eine solche soll sich an den Schraubenziehern finden.

2 Die Kolbenkappe (blaque de couche) wird nicht weggerückt.

Um die Schlagfeder heraus zu nehmen, setzt man den Federhaken so an, daß der umgekrümmte Fuß des Hauptstückes seinen Ruhepunkt auf der kleinen Stange der Feder hat, in gleicher Höhe mit dem Vorschusse (rempart) des Pfanndeckels, und daß die Querstange mit dem einen Ende auf dem hintern Theile der Feder, mit dem andern, das einen kleinen Haken hat, in der Höhlung der Kerbe (creux de la griffe) aufliegt; alsdann zieht man die Druckschraube zu oder auf, je nachdem es nothwendig ist.

Um die Pfanndeckelfeder zu zerlegen, setzt man das Werkzeug so an, daß eine Aushöhlung (coche), die in der Querstange angebracht ist, mit dem Auge (oeil de la vis) der Schraube dieser Feder in gleiche Linie komme, und man setzt die Druckschraube sowohl als die Schlagfeder in Thätigkeit.



Außenansicht
eines Gewehr-
schlosses:

- 1 - Schloßblech
- 2 - Hahn
- 3 - Feuerstein
- 4 - Pfanne
- 5 - Batteriedeckel
- 6 - Batteriefeder

F. Wie ist der neue Schraubenzieher eingerichtet?

A. Der Schraubenzieher, welcher zusammengelegt werden kann, besteht aus einem Hauptstücke, von gehärtetem Stahle, welchem man eine kleine Krümmung gegeben hat. Dieses Stück hat in der Mitte ein längliches Loch, in welchem sich ein walzenförmiges Stänglein, mittelst eines Gewerbs, bewegt; es hat die Bestimmung, in das Loch des Schraubenkopfs gesteckt zu werden, um das Hahnmaul auf- oder zusammen zu schrauben; an dem einen Ende ist es mit einem walzenförmigen Stifte versehen, welcher dient die Nietchen zurück zu stoßen. Sein Kopf ist abgeschärft, damit der Stoß des Hammers, beym Zurückstoßen der widerstehenden Nietchen, keine die freye Bewegung des Gewerbs hindernde Mahle verursachen könne.

Das Stänglein legt sich auf das Hauptstück zurück, so daß es ungefähr wie ein Messer zusammen gelegt werden kann; dadurch werden aus den drey Stänglein, woraus die Schraube besteht, nur zwey, und auf diese Art ist man weniger der Unbequemlichkeit ausgesetzt, das Säckchen in der Patrontasche zu zerreißen, als wo dieses Werkzeug gewöhnlich aufbewahrt seyn soll.

F. Was thut man, nachdem der Ladstock und das Bayonnet abgenommen sind?

A. Man läßt den Hahn ab, nimmt den Gewehrkolben unter den linken Arm, das Seitenblech oben und das Schloß in der linken Hand; man zerlegt die Schloßschraube, kehrt das Gewehr um, nimmt das Schloß weg, und im Fall es nicht leicht heraus gienge, klopft man etliche Mahle mit einem Stück Holz daran, um es heraus zu nehmen; alsdann nimmt man das Schloßblech (contreplatine) weg.

F. Was thut man, nachdem man den Stift des Riemenbügels, den Stift des Drückers, das Vorderblech des Bügels (pontet)¹, den Drücker und die drey Ringe weggenommen hat?

A. Man stellt den Kolben auf den Boden, um den Lauf heraus zu nehmen.

¹ Bey den Schießgewehren, genannt républicains, nimmt man den Bügel, bey den wahren Gewehren von 1777 nur das Vorderblech des Bügels (le pontet) weg.

F. Wie zerlegt man das Schloß?

A. Man setzt den Federhaken an, wie oben, legt das Schloß in die linke Hand, zieht mit dem Schraubenzieher die Haltstangefeder-Schraube heraus, klopft alsdann hinten auf die Haltstangefeder, um sie oben am Schlosse zu nehmen;

Man legt die Haltstange heraus, hernach den Nußdeckel, die Schraube des Vierecks, dann die Nuß (der Hahn fällt von sich selbst);

Man zieht den Federhaken zurück, indem man seinen Druck aufhebt;

Man nimmt die Schloßfeder-Schraube weg, und dann die Schloßfeder;

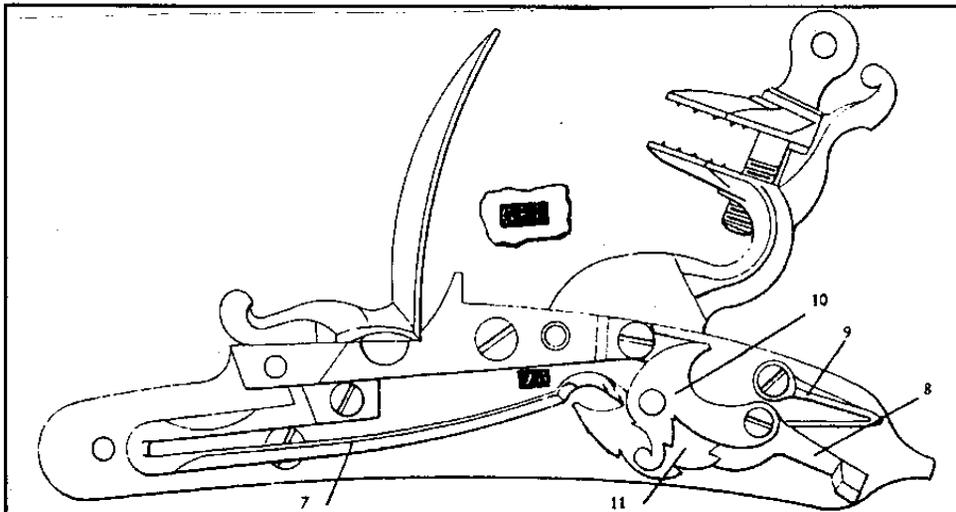
Man kehrt das Schloß um, dreht den hintern Theil des Schlosses gegen den Leib, setzt die Kerbe (griffe) des Federhakens an, indem man die Spitze der Feder vom Pfanndeckel zusammen kneipt, um sie loszumachen;

Man nimmt die Schraube und hernach die Feder des Pfanndeckels weg;

Den Pfanndeckel, und endlich die Zündpfanne.

F. Wie schraubt man den Hahn los?

A. Man greift ihn mit der linken Hand, indem man den ersten Finger und den Daumen auf das Maul (les machoires) legt, um die Hahnschraube heraus zu nehmen.



*Innenansicht
eines Gewehr-
schlosses:*

- 7 - Schlagfeder
- 8 - Abzugsstange
- 9 - Stangenfeder
- 10 - Studel
- 11 - Nuß

F. Wie wird das Gewehr wieder in einander gelegt?

A. Man verfährt in umgekehrter Ordnung, indem man zuerst den Hahn einsetzt, hernach 1) die Zündpfanne in ihre Fuge (encastrement) legt;

2) Die Feder des Pfanndeckels;

3) Drückt man die Pfanndeckelfeder mit dem Federhaken, und setzt den Pfanndeckel ein;

4) Die Schlagfeder;

5) Legt man den Federhaken auf den Schloßvorschub (rempart), und drehet mehrmals den Schraubenzieher, um die Feder wieder einzulegen;

6) Legt man die Nuß wieder in das Viereck des Hahns, und setzt die Schraube des Vierecks wieder an;

7) Den Nußdeckel, die Haltstange und ihre Feder, und gibt Acht, daß sie nicht zu sehr gedrückt werde;

8) Nimmt man den Federhaken weg, und legt das Schloß wieder in seine Höhlung (encaissement).

F. Wie werden dir übrigen Theile des Gewehrs zusammengesetzt?

- A. 1) Das Drückerblech (pièce de détente), hernach der Drücker, und sodann der Stift;
 2) Das Vorderblech des Bügels (pontet)¹;
 3) Der Lauf, der Ring, die Kreuzschraube (vis de la culasse), und der Ladestock.

F. Welches sind die aus dem Mangel an Unterricht entstehenden nachtheiligen Folgen?**A. Folgende:**

Eine zu stark angezogene Schraube (z.B. die Pfanndeckelschraube) verändert die Zusammenstimmung aller Theile des Schlosses, indem es Reibungen verursacht, welche die Wirksamkeit der Federn vermindern, so daß das Schloß seine Dienste nicht mehr thun kann.

Werden die Schrauben verwechselt, verdrehet, oder übel eingeschraubt, werden die Zündlöcher von den Pfannen gedeckt, oder stehen sie zu weit ober der Aushöhlung (fraisures); so macht das Reiben des Pfanndeckels an der Schiene (le pan) des Zündloches, daß die Pfanne nicht aufspringt.

Bedient man sich eines Hammers, die Knöpfe (boutons) der Schwanzschraube aus ihren Müttern (écroux) zu bringen, so verlieren die Ende (les queues) ihre Richtung (pente), und sind nicht mehr im Holz.

Stößt man den Stift zurück mit einem Werkzeuge, welches dicker ist, als er; so verderbt man das Holz, und es kann nicht wieder ausgebessert werden.

Wenn die abgeschärfte Kante (le biseau) des Steins nicht oben, und seine Schneide (taillant) nicht in einer Parallel-Linie mit der Vorderseite des Pfanndeckels steht; so schlägt der Stein nur wenig an und gibt nicht Feuer genug.

F. Was gibt es für fehlerhafte und verbotene Gewohnheiten?**A. Folgende:**

Es ist verboten, mit dem Ladstocke die Hahnschraube herumzudrehen.

Es ist verboten, die Bayonetklinge statt eines Schraubenziehers zu brauchen, oder seiner Spitze sich zu bedienen, um den Pfanndeckel oder den Hahn, wenn sie hart halten, heraus zu heben.

Es ist verboten den Ladstock glühend zu machen, unter dem Vorwand, die Röhre zu erweitern, so wie es verbotnen ist irgend eine Feder ins Feuer zu legen, weil man sie zu hart glaubt.

Es ist verbotnen das Holz der Flinte auf irgend eine Weise zu schneiden, zu schaben, oder zu ändern, unter dem Vorwand, ihr einen Klang zu geben.

Es ist den Soldaten verbotnen für sich selbst die Schwanzschraube wegzunehmen (de déculasser leur fusil).

Es ist verbotnen die Holzschrauben mit Oehl zu bestreichen: man muß sie mit Unschlitt schmieren.

Das Flintenputzen**F. Wie wird das Gewehr geputzt?**

A. Um den Rost wegzubringen, braucht man Schmergel (éméri) und Oliven-Oehl, oder Hammerschlag (paille de fer); um das Gewehr zu reiben, nimmt man zartes Holz und rauhe Bürsten. In den Winkeln und Krümmungen der Stücke rührt man mit Ausraumern (curettes) und Spateln (spatules). Da der Lauf durch den Druck beym Absäubern vom Roste gekrümmt werden kann; so soll man ihn niemahls der Länge nach mit Spateln reiben, es seye denn, man habe vorläufig eine Cylinder von dem Durchmesser des Calibers hinein gesteckt, oder er liege dann flach auf einer Bank oder einem Tische.

1 An dem Gewehre, genannt républicain, legt man den ganzen Bügel ein, statt des Vorderblechs (pontet).

Hat man keinen Schmergel oder Hammerschlag, so kann man zerriebene, durchgesiebte, mit Baumöhl befeuchtete Sandsteine brauchen, um die großen Flecken wegzunehmen; und zu den kleinen nimmt man gebrannte, wohl zerstoßene, mit Öhl begossene Backsteine. Sind die Stücke, die man säubern will, nicht gehärtet, so ist's noch besser, nur diese zwey letzten Zuthaten (ingrédients) zu gebrauchen.

Alle Stücke, wann sie recht gesäubert sind, müssen mit einem Lumpen abgetrocknet werden, so daß niemahls Schmergel, Hammerschlag, Sand- oder Backsteine daran bleiben, sondern daß sie nur Fettigkeit behalten.

Die kupfernen Theile werden mit Tripel (tripoli) geputzt, oder mit zerstoßenem Backstein und Weinessig.

Man soll keine fette Materie brauchen, um sie zu reiben, denn diese wirkt auf das Kupfer und gibt ihm eine metallische Halbsäure (oxide).

Die Polizey-Vorschrift lautet also:

"Die Gewehre sollen von innen und aussen rein erhalten werden, ohne sie zu poliren; die Schrauben und Mütter sollen in gutem Stande seyn. Die Steine, deren Ecke gerundet sind, sollen zwischen zwey Bleystücken stehen. Der Tragriemen soll angespannt und an das Gewehr gedrückt, die Halbschnalle (demi-boucle) in gleicher Höhe mit dem untersten Ringe (capucine) seyn."

Wachs zu Patrontaschen

F. Wie macht man das Patrontaschen-Wachs?

A. Man läßt ein Pfund weiß Wachs schmelzen, zu welchem man nachgehends ein wenig arabischen Gummi thun kann. Man schüttet einen Theil dieses zerschmelzten Wachses auf eine Unze von gebranntem Elfenbein. Nachdem man diese Mischung hinlänglich bearbeitet hat, setzt man alles aufs Feuer und rührt es gelinde, bis es siedet; alsdann nimmt man es weg, siebt es, oder gießt es ab.

Hat man kein weißes Wachs, so nimmt man gelbes; man kann auch beydes unter einander mischen. In diesem Falle aber thut man zwey Unzen arabischen Gummi hinzu, ihm die Fette zu nehmen und Glanz zu geben. Man kann Rebschwarz (noir de vigne) für gebranntes Elfenbein brauchen.

Einige Regimenter lassen ihre Patrontaschen mit Firniß überstreichen; dieses macht ihnen den Gebrauch des Wachses unnöthig. Dies Maßregel ist sehr ökonomisch, denn das Wachs kostet jede Compagnie monatlich neun bis zehn Franken, und viele Patrontaschen werden verderbt durch die Art, wie man sie über das Feuer hält, oder durch den Gebrauch der heißen Kieselsteine, mit welchen man das Wachs schmelzt, ausdehnt und glättet.

F. Wie wichst man die Patrontaschen, Scheiden, u.s.w.

A. Ist die Patrontasche neu, so schabt man sie bis auf den geringsten Flecken; man überfährt sie mit dem glatten Bimssteine, um das harte Schwarz wegzubringen, welches das Wachs hindert, in das Leder einzudringen; ohne diese Vorsicht würde sie sich bald schuppen. Man wichst stark und gleichförmig, indem man das Wachs über das Feuer hält; man wichst noch einmahl, und läßt wieder ausflammen, damit jede Wachsschichte ein Ganzes ausmache, die Patrontaschen eben werden und sich nicht schuppen. Hernach reibt man mit einem hohlen Knochen, und legt wieder überall gleich viel Wachs auf. Hat das Leder Fehler oder kleine Löcher, so streicht man sie sorgfältig mit Wachs zu, und fährt fort, mit dem Knochen zu reiben, bis das Leder vollkommen eben ist: alsdann glättet man es mit einem Korkstöpsel, und wenn es heiß ist, so trocknet man es erst einige Zeit darnach ab, um den Glanz zu erheben; denn es verliert diesen, wenn man es in dem Augenblicke trocknet, da es heiß ist. Ein Stück von alter faseriger Leinwand, oder feinem Tuche, das man wie einen glatten Druckerballen (tampon) bildet, taugt hierzu. Ist die Patrontasche trocken und ganz ohne Flecken, so kann man sie durch ein leichtes Reiben mit recht trockener, flacher Hand, spiegelglatt machen. Bey den schon getragenen Patrontaschen, welche fett sind, und bey welchen das Wachs seinen Glanz mehr haben kann, schabt man das Fett mit einem Messer ab, nachdem man sie an das Feuer gehalten hat; man wichst und flammet sie aus, wie die neuen, und rüstet sie auf dieselbe Art zu.

Wenn eine Patrontasche unförmlich ist, oder ihre Ecken verunstaltet sind, so kann man ihr, wenn das Leder heiß ist, nach einigem Reiben mit dem hohlen Knochen die rechte Gestalt wieder geben, die sie im Erkalten behalten wird. Eine Patrontasche, im Sommer im Schatten bearbeitet, geräth besser, als in der Sonne; denn je schwerer es wird, das Wachs weich zu machen, desto mehr Glanz nimmt es an.

Die Polizey-Verordnung will:

"Die Patrontaschen sollen sogar an den Seiten gewichst seyn; um das Wachs zu glätten, braucht man eine Glättkolben von Buchs."

Zusammenlegung der Kappe (bonnet de police)

F. Wie legt man die Kappe unter die Patrontasche?¹

A. Man legt die Kappe der Länge nach aus einander, indem man den Umschlag (revers) herabzieht; man dehnt sie über einen Tisch, oder ein Bette, fängt bey der Quastseite an, sie gegen die linke Seite ganz zusammen zu rollen, doch so, daß man die Quaste eine Zoll weit herabhängen läßt. Die so gerollte Kappe hat auf der linken Seite die Zeichnung einer Schneckenlinie, aus deren Mittelpunkt die Quaste einen Zoll weit herabhängt.

So gerollt legt man sie unter die Patrontasche auf die Art, daß beyde Ende nicht über die Seiten des Kistchens hervorstehen, und man nur die Farbe des Umschlags sehe.

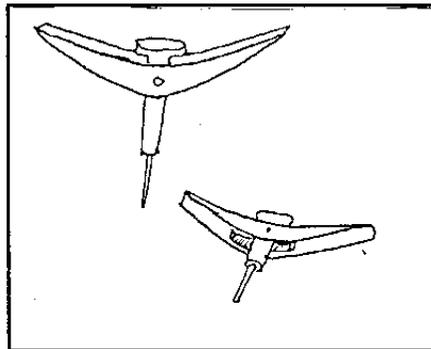
Die Quaste, die auf der Gegenseite des Riemens liegt, hängt rechts dem Manne herab.

Waffenübung

F. Worin besteht der praktische Unterricht in der Waffenübung?

A. In der pünktlichen Ausübung der sich darauf beziehenden Vorschriften, wovon im zweyten Unterrichte des zweyten Titels die Rede seyn wird.

Markus Stein, Kelsterbach



*Beispiele für den im Text
beschriebenen Schraubenzieher*

1 Diese Art setzt eine zugespitzte Kappe zum voraus, nach Art der Nationalgarde. Nach der, noch nicht zurückgenommenen Vorschrift von 1786 wäre die Kappe nach Art einer polnischen Casquette gemacht, und viel leichter zusammen zu legen.

Die Kgl. Württembergischen Feldzugsuniformen 1812 nach Faber du Faur

Chevaulegers

Faber du Faur hat nur das 1. Regiment abgebildet.

Wieder einmal wird bestätigt, daß auch das 1. Regiment in Rußland noch das Kaskett mit Roßhaarschweif trug. Die Darstellung in den "Brauer-Bogen" von Herbert Knötel deckt sich mit denen von Faber du Faur so weitgehend, daß man annehmen kann, daß Herbert Knötel nach dieser Quelle gearbeitet hat. Auch die textlichen Überlieferungen des Vorfahren von R. Forthoffer sind mit Faber du Faur identisch.

Der immer wieder auftauchende Bügelhelm mit gelb-schwarzer Raupe, der auf Stadlinger zurückgeht, ist wahrscheinlich niemals getragen worden.

Offiziere tragen, wie schon von Seele für frühere Zeiten überliefert, den Helm mit aufliegender Bärenraupe. Die Metallspangen scheinen rankenförmig angeordnet zu sein.

Helmbeschlag, Knöpfe, Achselschuppen und Epauletten gelb bzw. gold. Dunkelblauer, auch für Offiziere kurzschößiger Rock mit grundfarbigen, durchgehenden Rabatten. Kragen, Aufschläge, Rabattenvorstöße, Leibbinde der Mannschaften und Schoßumschläge sind gelb, letztere mit blauem Besatzstreifen. Ob die Leibbinde stets getragen wurde, läßt sich nicht sicher nachweisen.



Graue Hosen mit "falschen Stiefeln". Schabracken und Schabrungen sind dunkelblau mit gelber/goldener Borte und gekröntem Namenszug in der hinteren Ecke. Mantel und Mantelsack sind grau, evtl. auch verstaubt. Die Pferdedecken sind weiß mit hellblauem Rand und Längsstreifen. Lederzeug für Mannschaften weiß, für Offiziere schwarz mit Goldbesatz. Säbelkorb und Scheide Stahl. Offiziere tragen die Schärpe.

Auf der Tafel 3 sind rechts Chevaulegers in der oben beschriebenen Uniformierung sowie blauer Feldmütze mit gelbem Bräm abgebildet (28. Juni, 12. und 14. August 1812). Links auf der Tafel findet sich ein Offizier vom Stabe wie oben beschrieben (14. August 1812). Dessen lange graue Hose trägt scheinbar keinen Lederbesatz. Der gleiche Offizier wird im französischen Werk als zum 2. Regiment (Leib-Chevaulegers) gehörig gezeigt: rote Abzeichen mit silbernen Litzen und Epauletten. Rote Streifen auf den gelben Schößen, silberner Schabrackenbesatz.

Offizier und Chevauleger
(14. August)

Der gerollte Mantel wird bei Offizieren und Mannschaften unterschiedlich getragen, wohl um bei Letzteren den Gebrauch des Karabiners nicht zu behindern. Die verstaubten "falschen Stiefel" heben sich von den grauen Hosen kaum ab.

Jäger zu Pferde

Von dieser Truppe gibt es nur eine Abbildung vom Regiment Nr. 4 "König", in Rückenansicht und ziemlich dunkel gehalten: nachts vor dem brennenden Smolensk.

Tafel 4 zeigt Offiziere dieses Regiments (17. August 1812). Der dunkelgrüne Rock hat rosa Kragen und Aufschläge. Um diese, sowie um die grünen Schoßumschläge, weiße Vorstöße. Silberne Knöpfe und Epauletten. Lützen sind bei der Darstellung nicht sichtbar. Der gelb- (gold-) beschlagene Helm mit geraden Seitenspangen trägt auf dem schwarzen Bügel eine schwarze Raupe, evtl. aber nicht sicher zu belegen, mit rosa Mittelstreifen. Grünes Bonnet de police mit silberner Borte und weißen Vorstößen. Graue Hosen mit "falschen Stiefeln"; Knöpfe oder Streifen sind hieran nicht zu erkennen. Der Mantel ist weiß. Schwarzes Lederzeug mit silberner Einfassung und Kartuschenbeschlag, keine Schärpe. Säbel mit eisernem Korb und Scheide und silbernem Portepee.

Im Vordergrund sind Ausrüstungsstücke der Mannschaft sichtbar. Der gelb beschlagene Helm hat keine Metallspangen, sondern zwei oben zusammenlaufende Lederwülste. Hier ist der rosa Mittelstreifen auf der Raupe eindeutig zu erkennen. Kartusche mit gelbem Beschlag, Säbel wie Offiziere ohne Faustriemen.

Neu ist hier der Offiziershelm mit Bügel, in der Form dem Mannschaftshelm gleichend. Herbert Knötel teilt die Uniformierung in die Zeitabschnitte 1805-07, 1807-09, 1809-12 und 1813 ein. Der abgebildete Mannschaftshelm ist, mit Abweichungen, als Modell 1809 vielfach belegt. Ein Offizier aus der Zeit 1809-12 ist, außer bei Faber du Faur, nicht überliefert. Noch für den Feldzug 1809 zeigt Seele den Offiziershelm der Louis-Jäger mit aufliegender Raupe (vgl. Chevaulegers). Es scheint, daß der Offiziershelm M09 dem der Truppe angepaßt war und sich nur durch Beschlag, Spangen und evtl. eine schwarze Raupe unterschied.

In dem erwähnten französischen Werk sind die Figuren als Louisjäger koloriert: grüne Abzeichen mit gelben Vorstößen und weißen Knöpfen. Alle Helmraupen gelb über grün. Die Epauletten der Offiziere sind übermalt und als weiße Schulterschuppen dargestellt, die silberne Einfassung des Lederzeuges ist belassen.

Zur Ergänzung noch die Vorderseite der Königsjäger, übereinstimmend nach Seele, Weiland, R. Forthoffer und H. Knötel:

grüne durchgehende Rabatten mit weißen Vorstößen. Auf Kragen und polnischen Aufschlägen je eine Litze in Knopffarbe. Mannschaften weißmetallene Schulterschuppen wie Chevaulegers. Spitze, grüne Schabracken mit weißem Rand und Namenszug.

Reitende Artillerie

Es ist nur die 3. Batterie abgebildet. Die 1. Batterie (Garde) focht ebenfalls in Rußland, die 2. Batterie (Maison du roi) war in der Heimat verblieben.

Der Raupenhelm glich dem der Fußartillerie, trug aber gelbe Seitenspannen, also Kavallerieausführung, und weißen Stutz.

Hellblaues Kollett mit schwarzen Kragen und Aufschlägen. Die, auch bei Mannschaften, durchgehenden, grundfarbigen Rabatten waren gelb vorgestoßen. Die gelben Schoßumschläge, die von der unteren Kante der Rabatte ihren Anfang nahmen, trugen eine schwarzen Besatzstreifen. Knöpfe und Achselschuppen gelb.

Graue Hosen mit "falschen Stiefeln", weiße Handschuhe und Lederzeug. Kavalleriekartusche mit gelbem Beschlag und Säbel mit Stahlkorb und Scheide am Schleppriemen. Sporen.

Hellblaue Schabracke und Mantelsack, an ersterer gelber Besatzstreifen und Namenszug.

Bemerkenswert erscheint, daß der Stutz auch im Überraschungseinsatz (14. August 1812) und auf dem Marsch (28. August 1812) getragen wurde.

Die Trainfahrer sind stets mit dem ausladenden württembergischen Cako mit weißem Behang und gelbem Quadrat und Kette dargestellt. Rock zumeist wie die Fußartillerie, also halbe Rabatten und schwarze Schoßumschläge. Am gekreuzten weißen Lederzeug Kavalleriekartusche und Infanteriesäbel.

Auf Tafel 5 sind Offizier, Unteroffizier, Kanoniere und Trainfahrer (28. August 1812) abgebildet.

Der Offizier trägt goldenen Helmbeschlag und Epauletten, silberne Schärpe. An den grauen Hosen goldene Streifen. Handschuhe und Bandelier schwarz, letzteres mit Goldbesatz. Am Helm keinen Stutz! Hellblaue Schabracke mit goldenem Rand und schwarzen Mittelstreifen (etwa so breit, wie der Goldstreifen an jeder Seite, also nicht gold vorgestoßen). Goldener Namenszug.

Unteroffizier wie oben beschrieben, am Helm weißer Stutz. Borte (am Kragen oben!) und Dienstzeitwinkel gold. Schwarze Leibriem. Hellblaue Schabracke mit gelbem Besatz.

Kanoniere wie der Unteroffizier aber ohne Goldborten.

Trainfahrer wie beschrieben.

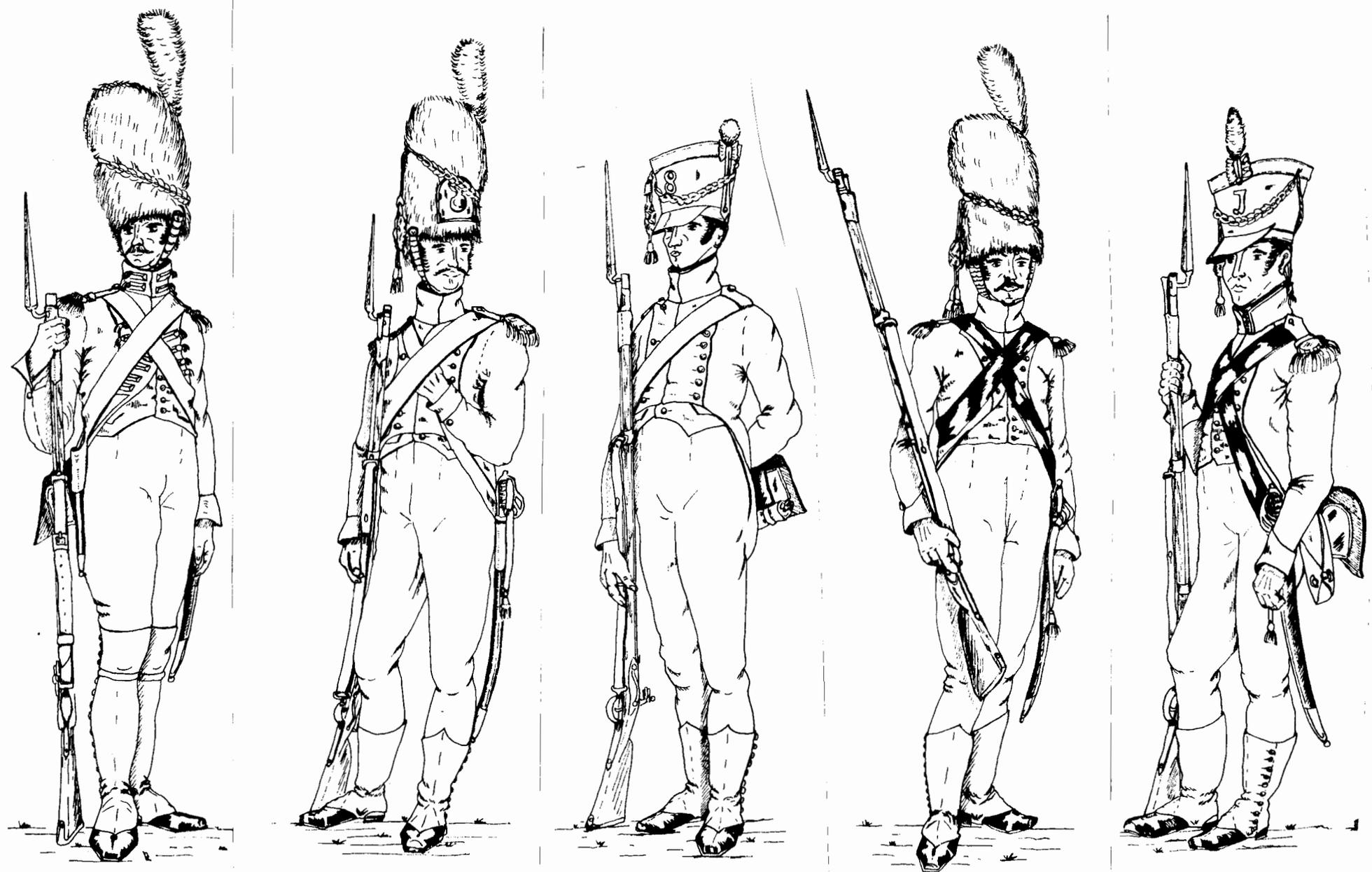


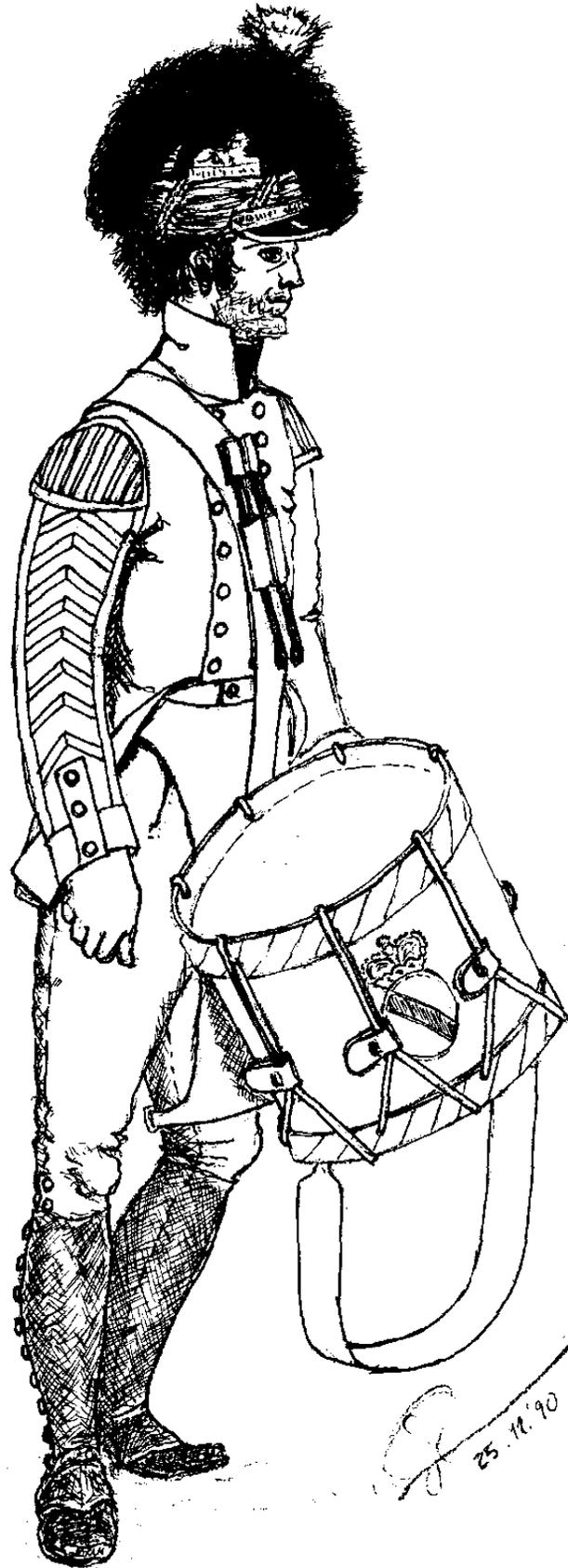
ITALIEN
BATAILLON
COLONIAL
1813

WAGNER N. H. KNÖTEL (R. FORTHOFFER)
04.10.87

Infanterie des Königreichs Holland

Depesche Nr. 23 - Tafel 1

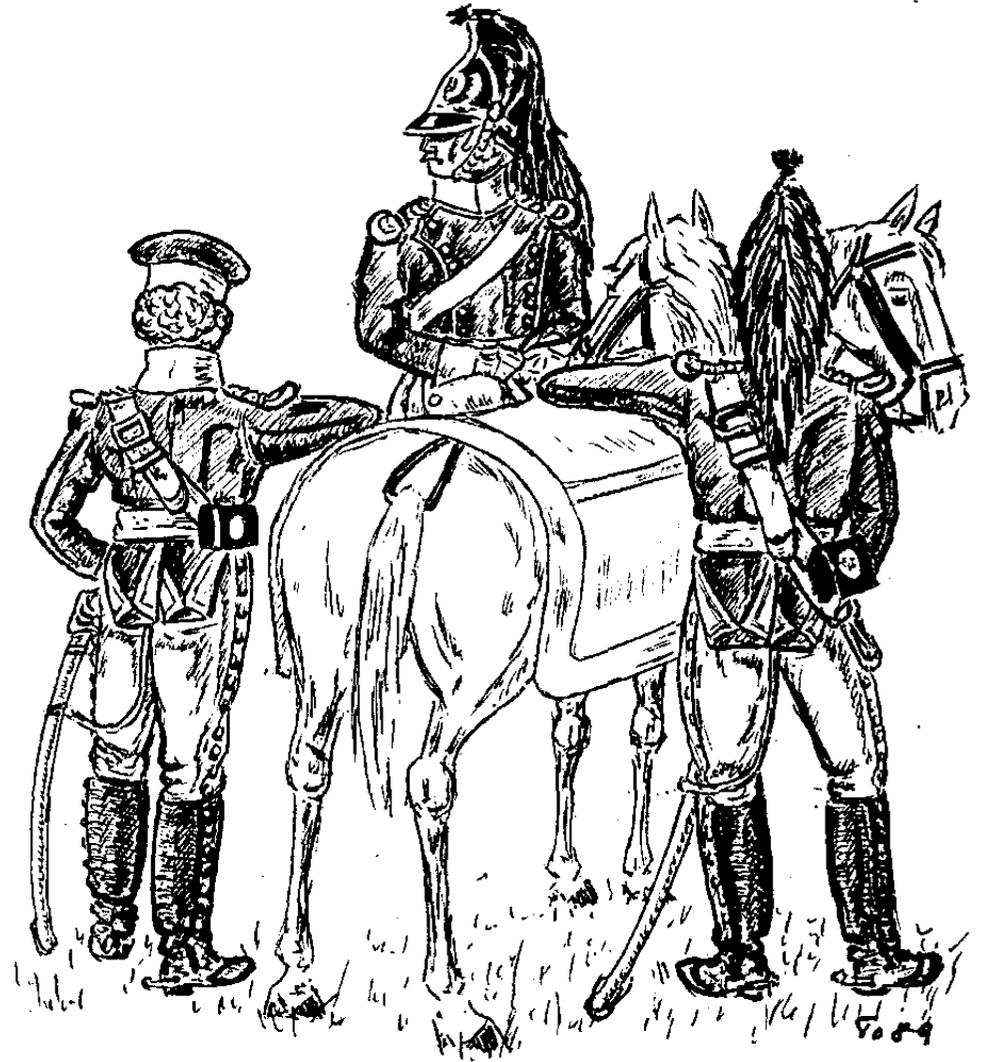




Badische Infanterie 1809-1813



Offizier



Chevaulegers

Jäger - Regt. zu Pferde Nr. 4 König
1812



Offiziere

Säbel und Helm
der
Mannschaften

Württembergische Armee 1812

*Reitende Artillerie
1812*



Offizier

*Train-
fahrer*

*Unteroffizier
der 3. Batterie*

Kanoniere

Württembergische Armee 1812